

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1947

5 (18.1.1947)

DER NEUE TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN UND WÜRTTEMBERG

2. Jahr / Nummer 5

F B S W

Samstag, 18. Januar 1947

Einzelpreis 20 Pfennig

Wer soll Deutschland in Moskau vertreten?

Zwei Interviews mit Wilhelm Pieck: Alle Parteien müssen die Verantwortung übernehmen

Berlin. Die alliierten Friedensunterhändler würden in der gegenwärtigen Grenzziehung zwischen Polen und Deutschland kleine Berichtigungen zugunsten Deutschlands vornehmen, erklärte der Vorsitzende der „Sozialistischen Einheitspartei“ (SED) Wilhelm Pieck in einem dem Korrespondenten der Associated Press gegebenen Interview.

Pieck sagte, daß der großen Mehrheit des deutschen Volkes noch immer das Bewußtsein der deutschen Kriegsschuld fehle und er sagte voraus, daß die Friedensbedingungen wahrscheinlich „hart“ sein würden. Er bekannte sich zu der Ansicht, daß der Friedensvertrag mit Deutschland von einer aus Vertretern aller deutschen Parteien bestehenden deutschen Zentralregierung unterzeichnet werden müsse, um so alle an einer Verantwortung teilhaben zu lassen, die größer sei als jemals zuvor in der Geschichte Deutschlands. Pieck erklärte wörtlich: „Wir als Arbeiterpartei würden uns weigern, irgend einer Oppositionspartei die Verantwortung abzunehmen, und ihr so die Möglichkeit zu geben, die Maßnahmen der neuen Regierung später nach Lust und Laune zu kritisieren.“ Im übrigen glaube er fest daran, daß Kommunisten und Sozialdemokraten in Westdeutschland sich nach demselben Muster zu-

trägliche Friedensbedingungen, die die Einheit Deutschlands und den wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Volkes ermöglichen. Dabei setze ich voraus, daß von den antifaschistisch-demokratischen Parteien alles getan wird, die Nazi-verbreiter und Kriegstreiber unschädlich zu machen, damit die Nachbarvölker nicht mehr in Sorge wegen eines neuen deutschen Angriffs zu sein brauchen. Auch die Entfaltung der demokratischen Selbstverwaltung ist unbedingt erforderlich. Zur Vertretung des deutschen Volkes auf der Moskauer Konferenz wünsche ich, daß sich die Parteien und die Gewerkschaften ganz Deutschlands in einer gemeinsamen Beratung darüber verständigen, wie sie die Interessen des deutschen Volkes wahrzunehmen gedenken, wenn sie zur Moskauer Konferenz gerufen werden.“

Für die CDU erklärte Jakob Kaiser, daß der Frieden zwischen Deutschland und den Alliierten, wie er in Moskau ohne deutsche Teilnahme

ausgearbeitet werden dürfte, erst dann als Friedensvertrag ratifiziert werden könne, wenn das deutsche Volk in einer allgemeinen Volksabstimmung seine Zustimmung erteilt hat. Kaiser vertritt die Meinung, daß eine spätere Diffamierung der Unterzeichner des Vertrages dadurch verhindert werden müsse, daß eine deutsche Regierung für ihre Unterschrift den Auftrag des deutschen Volkes habe.

Um die Zukunft Deutschlands

Wiesbaden. Der ehemalige hessische Ministerpräsident Dr. Geiler erklärte im hessischen Landtag, auf der Bremer Zonenkonferenz sei die Bildung eines interzonalen Länderrates vorgeschlagen worden. Eine endgültige zentrale Gestaltung könne jedoch nur durch eine deutsche Zentralregierung mit einem Präsidenten und einem Reichstag ermöglicht werden.

Der erste Präsident der Vierten Republik

Der Sozialist Vincent Auriol erster Würdenträger Frankreichs

Versailles, 16. Januar. Im ersten Wahlgang wählte der französische Kongress, bestehend aus der Nationalversammlung und dem Rat der Republik, mit 452 von 883 abgegebenen Stimmen den bisherigen Präsidenten der Nationalversammlung Vincent Auriol zum Präsidenten der französischen Republik. Champetier de Ribes (MRP) erhielt 242, Gassat (Radikalsozialist) 122 Stimmen, während 60 Stimmen auf Michel Clemenceau (PRL) entfielen.

Vincent Auriol, der der Sozialistischen Partei Frankreichs angehört und mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialisten gewählt wurde, wurde vor 63 Jahren als Sohn eines Bauern in Südfrankreich geboren. Er trat als junger Rechtsanwalt und Nationalökonom der Sozialistischen Partei bei, die damals in Frankreich noch geübt war und unter der Führung von Jean Jaurès und Jules Guesde wahrhaft das arbeitende Frankreich verkörperte. Dem Parlament der Dritten Republik gehörte er seit 1911 an. Auriol galt in der Sozialistischen Partei als Finanzfachmann und führte als Finanzminister der ersten Regierung Blum im Jahre 1936 die Abwertung des Franken durch. Nach der Befreiung Frankreichs war er Präsident der beiden Verfassunggebenden Nationalversammlungen.

Rücktritt der Regierung Blum

Paris. Ministerpräsident Léon Blum hat dem neuen Präsidenten der Republik die Demission seiner Regierung eingereicht.

Durch diesen Rücktritt, der auf Grund der Verfassung erfolgen mußte, wird eine Frage akut, die schon seit Tagen in der französischen Hauptstadt neben der Ernährungsfrage das Thema des Tages darstellt. Vincent Auriol hatte seinerzeit für den Fall seiner Wahl vorgeschlagen, daß ein Radikalsozialist den Vorsitz der Nationalversammlung, ein Kommunist den des Rates der Republik und ein Christlich-Sozialer das Ministerium übernehmen sollte. Diese Kombination ist jedoch häufig geworden, da der Christlich-Sozialer Champetier de Ribes inzwischen zum Vorsitzenden des Rates der Republik gewählt wurde. Damit die großen Parteien alle bei der

Verteilung der Präsidentensitze berücksichtigt wären, würde sich jetzt nach der Logik der Vorschläge Vincent Auriols eine Regierung unter kommunistischer Führung ergeben, doch ist kaum anzunehmen, daß die MRP darauf eingehen wird. Deshalb fordert der Chefredakteur der „Humanité“, Georges Cogniot, erneut eine Regierung der Konzentration der demokratischen Kräfte, die sich um die beiden Arbeiterparteien gruppieren müßte und einige fortschrittliche Christlich-Soziale enthalten sollte.

Andererseits wird auch die Beibehaltung der Regierung Blum erwogen, die zur Zeit Reformen begonnen hat, deren Tragweite für Frankreich noch nicht ganz abzusehen ist.

Die Verfassung schreibt vor, daß der Präsident der Republik den neuen Ministerpräsidenten ernannt, der dann von der Nationalversammlung bestätigt werden muß, bevor er sein Amt antritt.

Französisch-britisches Bündnis geplant

London. Nach Abschluß der Reise Léon Blums nach England wurde in einem Kommuniqué bekanntgegeben, daß Frankreich und England so bald wie möglich die Verhandlungen über ein Bündnis gegen die Wiederholung eines deutschen Angriffes aufnehmen werden. Das Kommuniqué teilt ferner mit, daß in der Frage der Ruhrkohle eine Einigung dahingehend erzielt worden sei, daß gegenwärtig die Kohlentransporte nach Frankreich nicht erhöht werden sollen, um an Ort und Stelle eine Verbesserung der Förderung zu erreichen.

Um Deutschlands Westgrenze

Eine Stellungnahme der französischen Besatzungszeitung

Konstanz. Die „Nouvelles de France“, das neuerdings zweisprachig erscheinende französische Nachrichtenblatt in Deutschland, befaßt sich in einem Leitartikel mit der Londoner Tagung der Außenministerstellvertreter. Im Vordergrund stehen für das Blatt die Fragen der deutschen Grenzen. Wir entnehmen seinen Ausführungen u. a.:

Die Frage der Westgrenzen wird ebenfalls eine weitläufige Diskussion hervorrufen, wenn auch die holländischen, belgischen und luxemburgischen Forderungen nur kleine Grenzberichtigungen betreffen, die im voraus der wohlwollenden Beachtung sicher sind; jedoch ist die Frage der Westmark einer besonderen Würdigung wert.

Zuerst die Saar. Man weiß, weiches Interesse Frankreich für diese Provinz hat, wo sein geistiger Einfluß jahrhundertlang ist, und deren Wirtschaft die der französischen Nachbarprovinzen ergänzt. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien leisten dem wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich keinen Widerstand.

Es bleiben Rheinland und Ruhr. Frankreich glaubt, daß es richtig wäre, aus dem Rheinland einen Bundesstaat zu machen, ohne es von der Gesamtheit Deutschlands abzutrennen, jedoch ihn einem besonderen Besatzungsregime zu unterwerfen. Die Haltung wird stets von der Sorge um die Sicherheit diktiert.

Die Ruhr ist eines der wichtigsten Arsenale Deutschlands. Frankreich hat seine Haltung in dieser Frage nicht genau bestimmt. Man darf

jedoch annehmen, daß es eine internationale Verwaltung anstrebt, ebenso die Besetzung durch eine Armee, die gleichfalls international wäre.

Die Aufgabe, die den vier „Stellvertretern“ gestellt ist, ist außerordentlich umfangreich und weckt leidenschaftliche Anteilnahme. Von dem Friedensvertrag mit Deutschland und den vorbereitenden Arbeiten an ihm kann der Frieden der ganzen Welt abhängen.

Diese Ausführungen erweisen einmal mehr die Notwendigkeit, daß vor der Beschlußfassung über den Friedensvertrag mit Deutschland auch die gewählten Vertreter des deutschen Volkes unseren Standpunkt und unsere lebenswichtigen Bedürfnisse klarlegen können. Im übrigen stellen wir fest, daß in der Frage der zukünftigen Gestaltung Deutschlands auch in Frankreich die Meinungen geteilt sind. Wir verweisen auf die bemerkenswerten Artikel von Pierre Hervé (NEUER TAG vom 29. Dezember 1946), der klar folgendes darlegt: Nicht ein föderalistisches Deutschland gibt Frankreich Sicherheit. Auch das Deutschland Wilhelm II. war ein Bundesstaat und hat Frankreich mit Krieg überzogen. Was not tut, auch im Interesse der französischen Sicherheit, ist vielmehr die restlose Ausschaltung aller Kriegsinteressenten aus der deutschen Wirtschaft, Verwaltung und Politik. Sie ist am besten in einem einheitlichen, demokratischen Deutschland gewährleistet.

Abkehr von Bismarck

In der deutschen Geschichte der letzten sieben Jahrzehnte hat der 18. Januar eine besondere Rolle gespielt. Es war der Erinnerungstag an jenen denkwürdigen Januartag des Jahres 1871, an dem bekanntlich Bismarck, der „Reichsschmied“ im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles das Deutsche Reich auf Bajonetten „gründete“. Im Bismarckschen Reich galt dieser Tag schlechthin als der nationale Feiertag und die geschichtslosen Eintagsregenten des Tausendjährigen Reiches schauten bei jeder Begründung ihrer Missetaten und vor allem in den Zeiten ihres Niederganges zu dem „Eisernen Kanzler“ empor oder zumindest nach seiner Ruhestätte, dem Sachsenwald bei Hamburg hin.

Bis in die jüngste Zeit hinein hat der Mythos um den Sachsenwald und das dazugehörige Schloß Friedrichsruhe auf große Teile des deutschen Volkes einen starken Einfluß ausgeübt, und es ist keine geheimnisvolle Offenbarung, wenn heute festgestellt wird, daß auch in diesem Jahre zahlreiche Deutsche ihre Augen und Herzen wehmütig zu diesem vermeintlichen Brunnquell deutscher Größe und Stärke richten. Der Mangel einer wirklich deutschen Geschichtsschreibung, das Fehlen einer objektiven Geschichtswissenschaft, machen sich gerade in unseren Tagen erschreckend bemerkbar und die gegenwärtig angewandten demokratischen Umerziehungsmethoden, die bei unserem Volke voraussetzen, was weder vorausgesetzt werden kann noch darf, helfen ungewollt die bestehende Geschichts- und Begriffsverwirrung noch vergrößern. In zwei oder fünf Jahren kann selbst mit einer Dr. Eisenbart-Kur nicht das Besessene überwinden werden, was in Generationen bewußt gesät, gepflegt und geerntet wurde. Allem Bösen gegenüber ist ruhiger Widerstand das Siegreichste, mit anderen Worten: nur planmäßige, gründliche und vor allem objektive Aufdeckung aller Irrungen und Wirrungen einer vergangenen Zeit und unermüdete Verbreitung der gewonnenen neuen Erkenntnisse führen zwar langsam, aber erfolgreich zur notwendigen inneren Wandlung.

Ohne eine genaue Kenntnis der Zeit Bismarcks, seines Lebens und seines Werkes ist eine sachliche Beurteilung des deutschen Niederganges nicht möglich. Es genügt nicht, den Ruhmeskranz zu sehen, der um den Sachsenwald gewunden wurde. Der Sachsenwald war der drei Millionen Taler schwere Lohn eines Hohenzollern-Königs für seinen getreuen Diener, der ihm zum Krieg gegen Frankreich und zur deutschen Kaiserkrone verholfen hatte. Gerade die Vorgesichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 verdient gründliche Untersuchungen. Die diplomatischen Ränke um die spanische Thronkandidatur des Hohenzollern-Prinzen Leopold sind dem Volke heute ebenso unbekannt wie die immer noch verdunkelten Vorgänge um die „Ems-Depesche“, die Bismarck am Abend des 13. Juli 1870 in die Welt hinaus sandte. Nicht unwesentlich für die Beurteilung des Bundeskanzlers an diesem denkwürdigen Tage sind die Worte, die er einer Niederschrift über die Ereignisse des Tages in plattdeutschen Worten beifügte und die lauten: „dat walt Gott und dat ko't isen!“

Mit dem „kalten Eisen“ hat es Bismarck sein ganzes Leben lang gehalten. Das Schwert wurde zum Symbol der Gewalt-vor-Recht-Politik dieses preußischen Junkers, dem die Schaffung und Festigung der junkerlichen Vormachtstellung Lebensinhalt war. Er hat den „preußischen“ Geist zu jener Gefährlichkeit entwickelt, die bis zum

Weltgewerkschaften in der französischen Zone

Baden-Baden. Am Freitag, 17. Januar, traf eine Abordnung des Exekutivbureaus des WGB (Weltgewerkschaftsbundes) in der französischen Besatzungszone ein, wo sie sich bis zum 21. Januar aufhalten wird.

Anschließend wird sie sich in die drei übrigen Besatzungszonen sowie nach Berlin begeben. Die Delegation wird sich mit den deutschen Gewerkschaften in Verbindung setzen. Ihr Hauptinteresse gilt dem Wiederaufbau der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Besichtigung verschiedener Fabriken ist vorgesehen.

Die französischen Gewerkschaftsführer Sailant und Jouhaux gehören französischerseits der Abordnung an, die sich u. a. aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt, stellvertretender Vorsitzender des WGB Kupers (Holland); Carthey (britischer T.U.C.); Rostowsky und Yussinsky (UdSSR); Herban und Konegmy (Tschechoslowakei). Der Vorsitzende des WGB Deakin (Großbritannien) und Tarassow (UdSSR) werden sich zu einem späteren Zeitpunkt dieser Abordnung anschließen.

Dies ist das zweite Mal, daß vom WGB eine Reise durch Deutschland veranstaltet wird, um sich an Ort und Stelle von dem Stand der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu überzeugen. Die erste fand, wie erinnerlich, im Januar 1946 statt.

sammenschließen würden, wie es für den Zusammenschluß in der Ostzone maßgebend gewesen sei.

Auf die Frage, was für eine Verfassung für ein neues und friedliches Deutschland wohl am geeignetsten sei, antwortete Pieck: „Natürlich bin ich der Ansicht, daß die Verfassung der Sowjetunion die beste ist; denn wo sonst in der Welt gibt es überhaupt eine sozialistische Verfassung? Wir versuchen jedoch nicht, das Sowjet-System in Deutschland einzuführen, da die Verhältnisse in Deutschland anders liegen als in Rußland. Die Sozialistische Einheitspartei hat einen Verfassungsentwurf hergestellt, der in allen Zonen Deutschlands eine Volksabstimmung vorsieht, in der das Volk die ihm zusagende Verfassung und Regierung wählt.“

Pieck brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich die Alliierten vor Eröffnung einer Friedenskonferenz mit Vertretern der antifaschistischen Parteien Deutschlands ins Benehmen setzen mögen. „Wir alle wünschen eine Revision unserer Ostgrenze mit Polen“, erklärte er. „Ich glaube jedoch, daß wesentliche Änderungen nicht mehr vorgenommen werden können, nachdem die polnische Neusiedlung derartige Fortschritte gemacht hat. Wir setzen unsere Hoffnung zum Beispiel auf Swinemünde und das Land an der Odermündung. Doch wissen wir, daß für die Rückkehr einer Stadt wie Breslau, die jetzt große polnische Volksstele aufweist, keine Hoffnung besteht. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, daß ein demokratisches Deutschland mit einem gegen jeden künftigen deutschen Angriff geschützten demokratischen Polen zu einer Einigung in der Grenzfrage kommen wird.“

„Das Wichtigste ist die Einheit Deutschlands“, sagte Pieck. „Wenn es in zwei Teile gespalten bleibt, kann von Deutschland überhaupt nicht mehr die Rede sein.“

In einem zweiten Interview mit einem Vertreter des DPD erklärte Wilhelm Pieck: „Ich erwarte von der Moskauer Konferenz er-

Ein Mann auf Amtswegen



Jedoch das Amt, es gab nicht nach... Der Bart ward lang, die Knie schwach,

Unser Preisausschreiben

Das Wirtschaftspröblem in der Verfassung

Im NEUEN TAG vom 22. Dezember 1946 luden wir in einem Preisausschreiben unsere Leser zu positiven Mitarbeit am künftigen Verfassungswerk ein und stellten folgende politische Frage:

Was soll in unserer neuen Verfassung über die soziale Wirtschaftsgestaltung bestimmt werden?

Als Anleitung machten wir unsere Leser mit den einschlägigen Bestimmungen der bestehenden Verfassungen der drei süddeutschen Länder sowie mit dem Verfassungsentwurf der SED bekannt. Nachstehend bringen wir in fortgesetzter Folge einige der in großer Zahl eingegangenen Vorschläge.

Vorschlag aus Schweningen

In unserer Gruppe haben wir zu den angeführten Wirtschaftspröblemen in der Verfassung Stellung genommen.

Zur Frage 1: Wir bevorzugen das Beispiel Nr. 1 (SED).

Zur Frage 2: Die Artikel Nr. 18-24 des SED-Entwurfes drücken am klarsten die Wirtschaftspröbleme in ihrer Gestaltung aus. Besonders sind die Artikel Nr. 23-24 über die Bodenreform darin wesentlich.

Im Gebiet Schweningen und Umgebung eignen sich folgende Betriebe für die Sozial-Wirtschaft: Gebr. Junghans A.G. Schramberg, Kienzle A.G. Schweningen, Friedrich Mauthe GmbH Schweningen, J. Schlanker-Grusen Schweningen, Müller-Schlanker A.G. Schweningen, Bärenbrauerei A.G. Schweningen, Ziegeleiwerk Schweningen, I.G. Farben Rottweil, Hoher AG. Trossingen.

KPD Ortsgruppe Schweningen (Zelle Ost)

Deutsche Wirtschaftseinheit

Meine Wahl fällt auf den Verfassungsentwurf der SED. Nicht, weil es sich gerade um die SED handelt. Aber nur dieser enthält alles, was zu einer wirklichen und endgültigen sozialen Wirtschaftsgestaltung des neuen Deutschland — und nicht einzelner Länder! — führen wird. Und eben dieses vermisse ich in den drei anderen Entwürfen. Gerade die Artikel über die soziale Wirtschaftsgestaltung müssen so unzweideutig und vor allem so bindend wie nur möglich formuliert sein, daß jede Regierung, unabhängig von ihrer jeweiligen Zusammensetzung und ihrer sozialen Einstellung, das in der Verfassung niedergelegte Sozialisierungsprogramm durchführen und beibehalten muß — ob sie will oder nicht!

Bei den Entwürfen von Hessen, Bayern, Württemberg-Baden hat man das unangenehme Gefühl, daß es sich dabei mehr um Geste und Tarnung handelt, als um den ehrlich gemeinten Entschluß mit der Sozialisierung wirklich Ernst zu machen. Und von allem ganz abgesehen: Der Entwurf der SED ist für ganz Deutschland bestimmt, nicht nur für die russische Zone. Die Wahl kann daher nicht schwer sein.

Emil Josef Diemer, Scheidegg, Allgäu

Anteil des Arbeiters

Die Wirtschaftsartikel der Verfassungen von Hessen, Württemberg-Baden und Bayern zeigen eine gute Arbeit der sozialistischen Parteien. Wir wollen uns nicht täuschen lassen: Widerstand gibt es auch im Nachgeben. Solche Kompromißlösungen durch „Kann-Artikel“ bedeuten nicht die geringste Verbesserung der sozialen Lage des Arbeiters.

Der wirtschaftliche Teil des Entwurfes der SED hingegen scheint mir durchaus geeignet, auch wirklich die im Artikel 18 genannten Leitlinien verwirklichen zu können. Zu den von der SED aufgestellten Artikeln gestatte ich mir noch einige Zusätze. Art. 20: Stärkste Besteuerung bei Erbschaften über 15.000 M. Art. 21: Eine Entgeltung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und nur durch Uebergang in deren Besitz auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden, damit nicht Einzelpersonen durch Protektion zu enteignetem Besitz gelangen. Art. 22: Zur Wirtschaftsplanung: Preisaufsicht für alle Erzeugnisse, Aufsicht des Staates über Herstellung und Verteilung unter dem Einfluß der Gewerkschaften. Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung, an den Arbeiten und am Reingewinn eines Betriebes. — Dies auch bei staatlichen oder städtischen Betrieben.

Diese Zusätze, die sinngemäß dem SED-Entwurf entsprechen, würden eine Intensivierung der Wirtschaft und ein Zurückdrängen der einseitigen Anhäufung von Kapital bedeuten. Der Arbeiter wäre dann gegen die Ausbeutung geschützt, weil er auch sein Kapital, sein Können und seine Arbeitskraft in das Unternehmen steckt. Beim Lohnsystem bekommt er aber nichts dafür, denn das Kapital befindet sich einseitig in privater Hand. Wir haben zwar die politische Gleichberechtigung, aber wir vermögen diese Gleichberechtigung nicht auf den wirtschaftlichen Sektor des Lebens auszudehnen. Bei der Verfassungsfrage geht es insbesondere um eine neue Ordnung der Wirtschaft. Jetzt ist der entscheidende Augenblick, in dem die Stimme des Arbeiters gehört werden sollte. Sie muß aber auch kräftig genug sein, sich auf jeden Fall Gehör zu verschaffen.

Hans Reineck, Kreisbrunn a. B.

Post an Kriegsgefangene in Rußland

Die Oberpostdirektion Freiburg weist darauf hin, daß aus französischer Besatzungszone an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nur die amtlichen Lagerantwortkarten oder die postamtlichen Ersatzpostkarten zum Versand zugelassen sind. Verschlossene Briefe an deutsche Kriegsgefangene in Rußland sind nicht erlaubt.

DER NEUE TAG

Volkszeitung für Baden und Württemberg
Chefredakteur: Dr. Karl Bittel
Redaktions-Adresse: Neuzug, Offenburg. — Verlag: Süd-West-Verlag, c.G.m.b.H., (77) Offenburg, Hauptstr. 119, Postfach 361, Fernruf 2207. — Erscheint Mittwoch und Samstag — Bezugspreis monatlich 1,50 Mk. einschl. Trägerlohn, bei Postbezug zuzügl. Best.-Geld. — Druck: Buchdruckerei A. Reiff & Cie., Offenburg

heutigen Tage die Abneigung der ganzen Welt hervorgerufen hat. Schon bei seinem ersten Auftreten als Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus (während der Verhandlungen im September 1862) hat Bismarck seinen politischen Weg mit den Worten festgelegt: „Nicht mit Reden und Majoritätsbeschlüssen werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen!“ Von diesem Wege und den unglücklichen Werkzeugen des Leides und der Gewalt hat er nicht mehr gelassen. Sie begleiteten und bestimmten vielmehr alle seine Handlungen nach innen und nach außen. Mit Blut und Eisen machte Bismarck die Hessen und Badener „anschußreif“, brachte er die Dänen 1864 zur Raison und lehrte zwei Jahre später die Brüder in Oesterreich auf blutigste Weise Ordre parieren! Der junkerliche preußische Machtwahn und das hohenzollernsche Gottes-Gnadentum feierten in der Aera Bismarck blutigste Triumphe.

Dieser Blut- und Eisengeist Bismarcks ist niemals gestorben. Er wurde genährt und immer wieder entfacht, bis er 1914 erneut zur lodernen Flamme wurde, die dann große Teile Europas in Brand setzte. Damals haben sich in der ganzen Welt Stimmen erhoben, die der Vernunft und der Erkenntnis das Wort redeten. Der unermüdete Mahner und Rufer Fritz Stück schrieb bereits 1916 aufrüttelnde Worte über das „europäische Unglück und nannte auf Grund seiner gründlichen Gesichtskennntnis Bismarck den „rücksichtslos- und einsichtslosesten Partikularisten, den Junker

und den größten Vergewaltiger des deutschen Gedankens“. Und im gleichen Jahre erschien der Mahnruf des großen unvergessenen französischen Dichters Romain Rolland „Den hingschlachteten Völkern“, dessen unsterbliche Schlussworte heute zur traurigen Wahrheit zu werden drohen: „Tut eure Trauer zusammen, sie ist eine für die ganze menschliche Gemeinschaft! Es tut not, daß ihr im Leide, es tut not, daß ihr im Tode von Millionen Brüdern eurer tiefen Einheit bewußt geworden seid. Und es tut not, daß diese Einheit nach dem Kriege die Schranken zerbreche, die zwischen euch jene schamlosen Interessen vereinzelter Ichsucht dann nur noch höher und enger erheben wollen! Tut ihr dies aber nicht, bringt dieser Krieg nicht als erste Frucht eine soziale Erneuerung aller Nationen. — dann lebe wohl Europa, Königin des Gedankens, Führerin der Menschlichkeit! Du hast deinen Weg verloren, du bist in einen Kirchhof hineingetappt. Dort ist dein rechter Platz. Leg dich hin zu den Toten! Und andere mögen der Welt gebieten.“

In dem demokratischen Deutschland der Weimarer Republik hat man weder den eindringlichen Ruf vernommen, noch eine soziale Neuerung durchgeführt. Die damaligen Hohenzollern-Demokraten waren dem junkerlichen Geist so verhaftet, daß sie einfach nicht fähig waren, das alte Gebäude niederzureißen, um erst dann ein neues zu errichten. Damals glaubten die Demokraten, es genüge, wenn man dem alten Bis-

marck-Bau einige neue Balken und einige umgefärbte Dachziegel einfüge. Die demokratische Rücksicht auf die hohenzollernsche Tradition schaufelte der jungen Demokratie ein „frühes Grab und ließ die Männer, die sich als Nachfahren der Achtundvierziger ausgaben, zu Schrittmachern ihres Ungelstes werden, der die halbe Welt in Trümmern legte.

Ob unser Volk nun den Ruf der Zeit versteht? Ob wir nun einmal Rückblick halten und versuchen, an den Geschichtsquellen frisches Wasser zu genießen? Wer vermag es zu sagen? Das Rad der Geschichte ist böse über uns hinweggegangen, ob es uns zermalmt oder nur angeschlagen an der Straße des Lebens liegen ließ, müssen wir der Welt zeigen. Die Stimme des Schicksals war diesmal wirklich unzweideutig; wer sie verstanden hat, der sage das Gehörte ändern weiter. Wir dürfen nicht noch einmal ein Dach errichten, ohne die Grundmauern des Volkswillens fest zu stellen! Geben wir uns in dieser Hinsicht diesmal keiner Täuschung hin und erkennen wir, daß auch Zahlen nicht immer ein getreues und verlässliches Bild geben. Unsere neue Zeit braucht neue Gedanken, neue Wege und neue Männer. Darum Abkehr von Bismarck, Abkehr von Blut und Eisen!

Je eher wir diese Wandlung in uns vollziehen, um so schneller finden wir den Weg zu uns selbst und damit zur Menschheit zurück. Die Zeit der Gewalt muß für immer überwunden sein.

Pg Nr. 5

Arthur Dinters Verhaftung gefordert

München. Der bayerische Staatskommissar für die Opfer des Faschismus, Dr. Auerbach, gab eine Erklärung ab, in der er dagegen protestiert, daß die Verhaftung des ehemaligen Gauleiters Dr. Arthur Dinter noch immer nicht erfolgt sei.

Dieser Arthur Dinter, seines Zeichens antisemitischer Schriftsteller und seit einer Reihe von Jahren in Zell a. Harmersbach ansässig, ist vor einigen Tagen wieder in der Öffentlichkeit erschienen. Sein Auftreten vollzog sich im Rahmen eines Sühneterrains vor dem Amtsgericht Offenburg. Er war der Beklaete, Kläuser war der Hauptschriftleiter der Zeitschrift „DND im Bild“, Hermann Ahrens. Die Vorgeschichte der Klage ist kurz diese: Die Zeitschrift „DND im Bild“ hatte sich in einer Glosse mit Dinter, dem Verfasser des anfangs der zwanziger Jahre erschienenen, weit verbreiteten antisemitischen Hetzromans „Die Sünde wider das Blut“ und verschiedener ähnlicher pamphletistischer Romane, befaßt. Dinter hatte darauf mit einem von Beleidigungen strotzenden Schreiben an die Redaktion der Zeitschrift geantwortet.

In der Auseinandersetzung im Sühneterrain spielte Dinter den moralisch Entrüsteten. Daß ihm Hitler bei der Neugründung der Partei die Mitgliedsnummer 5 „aufgezwungen“ habe, konnte er ebensowenig ableugnen, wie die Tatsache, daß er anschließend einige Jahre lang Gauleiter von Thüringen von Führers Gnaden war. Aber dann sei er in Ungnade gefallen und infolgedessen habe er ein Recht, sich als Opfer des Nationalsozialismus zu bezeichnen. Er nehme für sich in Anspruch, als wahrer Demokrat angesehen zu werden. Pathetisch wandte er sich gegen die Charakterisierung als einer der intellektuellen Urheber der deutschen Judenpogrome und, tiefend vor Entrüstung, verwahrte er sich dagegen, mitschuldig zu sein an der Katastrophe des Weltkrieges. Als ihm Stellen aus einem seiner Bücher vorgehalten wurden, in denen er haarbar neue Rassenetze forderte, die dann unter Hitler schauerliche Wirklichkeit wurden, warf er sich aber plötzlich in die Brust und erklärte, er heiße bei der Forderung, daß staatliche Maßnahmen zur Liquidierung des Judentums in Deutschland am Platze seien. Nach vielem Hin- und-Her, in dessen Verlaufe er sich sehr peinig gegen die durchaus sachliche Verhandlungsführung durch den amtierenden Richter wandte, ließ Dinter dann schließlich durchblicken, daß er recht gern mit einer außergerichtlichen Erledigung der Angelegenheit einverstanden sei. Den Gefallen tat ihm aber bereitwilligerweise die Klagepartei nicht, und so scheiterte der Sühneversuch und es wurde Verhandlungstermin vor dem Amtsgericht Offenburg auf den 23. Januar angesetzt.

„Heil Kabus!“

Bombenwerfer wollte neue „Reichsregierung“ bilden

Stuttgart. Im Prozeß gegen die 11 Angeklagten, die sich im Zusammenhang mit dem Attentat auf die Stuttgarter Spruchkammer zu verantworten haben, kam es zu Aussagen, die ein bezeichnendes Licht auf den in den Kreisen der Angeklagten herrschenden Geisteszustand warfen. So gab der Angeklagte Helmut Klump an, daß Kabus eine neue „Reichsregierung“ habe bilden wollen, in der mehrere der Mitangeklagten Ministerposten erhalten sollten. Der Angeklagte Wagner sollte beispielsweise den Posten eines „Waffen- und Munitionsministers“ erhalten, einer der CIC-Agenten, mit deren Kabus während seiner Haft in Berührung gekommen war, sollte „Justiz- und Minister für öffentliche Sicherheit“ werden. Von den Mitangeklagten waren neben Wagner noch Raff, Klaus, Oesterlag und Herbert Klump für Ministerposten anzufragen. Ferner sollte ein neuer Gruß „Heil Kabus“ eingeführt werden.

Die Angeklagten Oesterlag und Klaus geben zu, daß sie den Bombenschlag in Backnang aufgeführt und daß sie eine aufrührerische Plekete angefertigt hätten. Sie hätten es jedoch abgelehnt, einen Bombenschlag in Ludwigsburg durchzuführen. Beide Angeklagte, die „Napola-Schulen“ angehört hätten, stellten dann einstimmig fest, daß es unmöglich gewesen sei, sich den Befehlen Kabus, den sie als „ausserordentliche Führernatur“ bezeichneten, zu widersetzen. Kabus hätte von ihnen verlangt, daß seine Befehle hundertprozentig durchgeführt würden.

Der Hamtangeklagte Kabus verwahrte sich entschieden gegen den von der Anklage in Bezug darauf gebrachten Ausdruck Phantase. Er sei entschlossen gewesen eine neue deutsche Reichsregierung zu schaffen und die Bombenattentate sollten dazu dienen, diese neue Reichsregierung vorzubereiten. Er habe sich dafür die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenken zu können. Er wolle damit erreichen, alle „nationalen“ Elemente zusammenzuführen und die Reichsregierung an sich zu ziehen. Sein Ziel sei gewesen, bei einer Auseinandersetzung zwischen Ost und West die Möglichkeit zu finden, die alten Grenzen des „Großdeutschen Reiches“ wieder herzustellen und außerdem die Zurückkehr der alten Kolonien an Deutschland zu erreichen. Er hoffte, sich selbst an die Spitze dieses neuen Reiches stellen zu können.

Der ge'doterte General

Nürnberg. Nachdem in Zukunft die als Kriegsverbrecher angeklagten Angehörigen der Wehrmacht wie gewöhnliche Untersuchungsgefangene behandelt werden sollen, sind zehn deutsche Generale aus der Kriegsgefangenschaft entlassen

worden. Unter ihnen befinden sich auch Milch und Warlimont, der ehemalige stellvertretende Chef des Operationsstabes des Heeres. Beide haben gegen ihre Entlassung Einspruch erhoben, Milch, weil „Leute seines Ranges nicht entlassen würden und bis an ihr Lebensende dienen“, Warlimont, weil er die 40 Dollar Monatsgeld für Generale verliert.

Was heißt hier Rang, Herr Milch? Leute Ihres Ranges hätten sich besser davon zurückgehalten, sich unter Göring durch ein Attest über Ehebruch Ihrer Mutter zu „arisieren“. Dienen Sie ruhig weiter! Den Schmerz Herr Warlimonts kann man verstehen. Nur haben wir uns früher die preußischen Generale doch etwas stolzer vorgestellt. Zu Unrecht, wie wir wieder und wieder sehen. Abtreten!

Kommt Thyssen frei?

New York. Wie die Agentur, „Oversea News“ erfährt, soll der Geldgeber Hitlers, Thyssen, nicht als Kriegsverbrecher abgeurteilt, sondern aus der Haft entlassen werden.

„Tillessen-Richter“ in Lübeck

Lübeck. Ein junger Antifaschist, der 1944 auf der Flucht vor einem durch ein Nazikriegsgericht verhängten Todesurteil einen Kriminalbeamten niedergeschlagen hatte, wurde wegen versuchten Totschlages und schwerer Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Da er in Notwehr handelte und daß ein Hitlerisches Kriegsgerichts Urteil zudem illegal ist, leuchtete dem hohen Gericht nicht ein. Es scheint sich bei der Lübecker Justiz noch nicht herumgesprochen zu haben, daß Hitler tot ist.

Kohlennot - Hunger

Aachen. Der Leiter des Wirtschaftsamtess erklärte, die versprochenen 1500 Kalorien stünden nur auf dem Papier. Erwachsene bekämen nur 69 Prozent, Jugend gar nur 64 Prozent der vorgesehenen Rationen. In vielen Fällen fehlt auch in Aachen noch der erste Zentner Einkellerungskartoffeln, an einen zweiten Zentner ist vorläufig noch nicht zu denken. Die Zahl der Kranken ist um 30 Prozent gestiegen, die Säuglingssterblichkeit auf 20 Prozent gegen 5 Prozent unter normalen Verhältnissen. 10 Prozent der Bevölkerung müßten wegen Unterernährung Krankenzulagen erhalten.

Das sind die Folgen der Schlange-Schöningschen Aushungerungspolitik. Aber sieht es bei uns besser aus?

Karlsruhe. Die Unterrichtsverwaltung der nordbadischen Landesverwaltung hat die Einstellung des Unterrichts an allen Schulen, die ausschließlich mit Kohle und Koks geheizt werden müssen, bis zum 2. Februar vertagt.

Mainz. In der Nähe von Gau-Algesheim in Rheinhessen wurde eine Frau, die auf dem Bahnkörper Kohlen sammelte, von einem Schnellzug aus Mainz überrascht und auf der Stelle getötet.

Saarstaat geplant

London. Wie die Agentur Reuter erfährt, wird die französische Regierung nicht die politische Vereinigung mit Frankreich fordern. Man halte in der französischen Hauptstadt vielmehr jetzt die Zeit für die wirtschaftliche Vereinigung gekommen und wolle einen unabhängigen Saarstaat errichten.

Die gleiche Quelle will auch wissen, daß die Basis für eine politische Vereinigung der Saar mit Frankreich möglicherweise in der Zukunft durch eine Bewegung für eine Vereinigung der Saar mit Frankreich innerhalb der Saarbölvkerung geschaffen werden könne.

D-Züge ins Saargebiet

für Deutsche gesperrt

Mainz (Rheina). Die D-Züge 110 (Mainz ab 16.05) und D 117 (Mainz an 13.47) sind ab sofort für deutsche Zivilreisende gesperrt. Auch mit Zulassungskarten können diese Züge von deutschen Zivilreisenden vorerst nicht mehr benutzt werden.

Deutschland-Rundschau

Am 24. Januar Verhandlung gegen Papen

Nürnberg. Die Spruchkammerverhandlung gegen Franz von Papen ist nunmehr endgültig auf den 24. Januar, vormittags 9 Uhr, festgelegt worden. Die Verhandlung findet im Sitzungssaal des Nürnberger Stadtrates statt.

DIE ANKLAGEN GEGEN SCHACHT als Hauptschuldigen des Naziregimes wurde von dem Ankläger der Stuttgarter Spruchkammer fertiggestellt.

IM STUTTGARTER PARLAMENT wurde Wilhelm Keil (SPD) zum Vorsitzenden gewählt.

DIE VEREINHEITLICHUNG DER SOZIALVERSICHERUNG für ganz Deutschland forderten auf einer Tagung in Hamburg Gewerkschaftsvertreter aus allen Besatzungszonen.

DIE MINISTERPRÄSIDENTEN der britischen und amerikanischen Zone werden sich am 23. und 24. Januar auf Einladung von General Clay in Minden treffen.

IM RAVENSBURGER PROZESS verwendete sich Leon Blum schriftlich für einen Angeklagten.

ZWISCHEN DEN NIEDERLANDEN und den britisch-amerikanischen Besatzungszonen werden am 20. Januar in den Haag Wirtschaftsverhandlungen beginnen.

SECHS DEUTSCHE VOLKSHOCHSCHULEN wurden vom britischen Erziehungsministerium eingeladen, Vertreter nach England zu schicken, die dort während eines Monats die Methoden der Erwachsenenbildung studieren sollen.

DER SCHWERINER LANDTAG nahm einstimmig die neue Verfassung von Mecklenburg-Vorpommern an.

SACHSEN-ANHALTS VERFASSUNG wurde vom Landtag am 9. Januar verabschiedet.

14 SONDERZUGES sollen im Frühjahr die Einkäufer aus den Westzonen und dem Ausland zur Leipziger Messe bringen.

EIN DEMOKRATISCHER FRAUBUND Deutschlands soll auf einer Tagung gegründet werden, die das vorbereitende Komitee zur Schaffung einer überparteilichen demokrati-

schen Frauenorganisation zum 7., 8. und 9. März nach Berlin einberufen hat.

EIN WEITERES LAND soll nach Mitteilung des Bremer Senatpräsidenten Kalsen aus der Stadt Bremen gebildet werden.

DIE RHEINSCHEIFFAHRT ist von der Wasserstraßen-Direktion Köln erneut wegen Eisganges unterhalb von Duisburg-Ruhrort gesperrt.

Welt-Chronik

MOSKAU. Der sowjetische Minister für die Kohlenindustrie in den Ostgebieten Wassiljewitsch Wikrowitsch, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der UdSSR und des Obersten Sowjets, ist nach langer Krankheit gestorben.

ROM. Die Verfassungskommission der italienischen Nationalversammlung lehnte die Einführung der Scheidung in der neuen Verfassung ab. Die Nationalversammlung wird die endgültige Entscheidung treffen müssen.

GRAZ. Die Südtiroler Volkspartei protestierte in einem Schreiben an die italienische Regierung dagegen, daß bis jetzt noch nichts zur Durchführung des italienisch-österreichischen Abkommens über die Autonomie für Südtirol geschieden sei.

BELGRAD. Jugoslawien fordert von Oesterreich die Abtretung der slowenischen Gebiete Kärntens und der Steiermark im Umfang von 2000 Quadratkilometern, damit 190.000 Slowenen mit dem Mutterland vereinigt werden.

ROM. Der 25. italienische Sozialistenkongreß erbrachte in der Schlussabstimmung eine Neuzählung für den bisherigen Parteisekretär und Außenminister Pietro Nenni.

WASHINGTON. Der von Byrnes vor einem Jahr eingesetzte Unterstaatssekretär Donald Russell ist zurückgetreten.

MADRID. Die Regierung Franco hat die Kommunisten Llerandi und Izarra standrechtlich erschossen lassen.

LONDON. Die Transportarbeiter haben beschlossen, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Schuldige und unschuldige Bauern

Der Boden, den unsere Bauern für die diesjährige Ernte bestellen, war durch die hiesige Raubwirtschaft vollständig ausgelugt, Kriegszerstörungen hatten ihn teilweise unbrauchbar gemacht. Es fehlten Geräte und Maschinen. Auch Dünger stand nur in geringem Umfang zur Verfügung. Außerdem war nur mangelhaftes Saatgut vorhanden.

Bodenreform, Anbauplan und die aufopfernde Arbeit der Bauern haben es zuwege gebracht, daß die Ernteerträge trotz all dieser Schwierigkeiten immerhin ausreichend sind, um unsere Bevölkerung in den bisherigen Verpflegungsnormen zu versorgen.

Zur Sicherung der Volksernährung muß der Bauer abliefern. Niemand bezweifelt das. Wir können mit Stolz sagen, daß unsere Bauern mit großer Mehrheit ihrer Pflicht dem Ganzen gegenüber nachgekommen sind. Viele haben sogar mehr abgeliefert, als es für ihre Wirtschaft tragbar ist. Bei den Kartoffeln blieb die Sollerfüllung allerdings um 1,3 Proz. zurück. Bei der Ablieferung von Fleisch, Milch und Eiern waren die Prozentsätze höher. Ganze Kreise und Ortschaften melden auf diesem Gebiet bereits hundertprozentige Sollerfüllung. Diese Meldungen sind ein Beweis für das Pflichtbewußtsein der großen Mehrheit unserer Bauern.

Aber nicht alle Bauern waren pflichtbewußt. Es gab Saboteure, die, bar jeden Verantwortungsgedankens gegenüber der Nation, vor Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht Getreide, Kartoffeln, Fleisch usw. an Schieber und Hamsterer verkauft oder zum späteren Verkauf an die Schwarzhändler versteckt haben. Es gab und gibt Elemente, die bewußt darauf hinarbeiten, eine Ernährungskrise herbeizuführen, indem sie die Ablieferung sabotieren und den Anweisungen der demokratischen Verwaltung entgegenarbeiten. Gegen diese volksfeindlichen Kräfte mußte mit aller Strenge vorgegangen werden. Dies geschieht auch im Interesse jener Bauern, die ihre Pflicht bis zum Äußersten erfüllt haben. Alle gutwilligen Bauern werden mit uns darin übereinstimmen, daß die Böswilligen harte Strafe treffen muß.

Bei der Bestrafung von böswilligen Bauern sind jedoch leider in den letzten Wochen eine Anzahl Übergriffe erfolgt, die auch im Interesse der ordnungsmäßigen Versorgung nicht hingenommen werden können. Es ist Tatsache, daß die Festsetzung der Ablieferungsnormen im vergangenen Jahr vielfach zu schematisch erfolgte, daß die einzelnen Bodenklassen und klimatischen Verhältnisse sowie der Grad der Kriegseinwirkungen bei der Einstufung nicht genug berücksichtigt wurden. Es ist ferner Tatsache, daß dadurch vielen Bauern ein Ablieferungssoll auferlegt wurde, das sie tatsächlich nicht erfüllen konnten und können. Vielen nachgeprüften Leserschriften mußten wir entnehmen, daß es jetzt Bauernhöfe gibt, auf denen nach Erfüllung der Ablieferung kein Viehfutter, kein Saatgut und kein Korn für das eigene Brot vorhanden ist. Kann man einen Bauern bestrafen, der in ehrlicher Weise alles das, was er geerntet hat, abliefern? Kann man einen Bauern bestrafen, der das Ablieferungssoll in Fleisch, Milch und Eiern erfüllt, bei der Ablieferung in Getreide aber nachhinkt, weil er eben nicht mehr geerntet hat? Nein, das kann man nicht! Wenn Strafen einen Sinn haben sollen, dann dürfen sie den gutwilligen und ehrlichen Bauer nicht treffen. Der Bauer, der seinen Pflichteifer unter Beweis stellte, muß geschützt werden, ihm muß Gerechtigkeit widerfahren.

ROLF WEINSTOCK

Der Todesmarsch vom 18. Januar 1945

(Ein Erlebnisbericht)

Sternhell ist der Himmel, es ist eine kalte Nacht, hoch Regt der gefrorene Schnee. Still liegt das KZ-Kohlegrubenlager, ein Außenkommando von Auschwitz, neben dem Dorf Jawischowitz, als wäre tiefster Friede. Zum letzten Mal kehren wir von der Grube zurück, denn die Front rückt näher, vor sechs Tagen hat die russische Großoffensive begonnen.

Wir marschieren ins Lager ein, die Ruhe ist gebrochen, das Trauerspiel beginnt: der Befehl zur Evakuierung wird erteilt, nachdem schon stundenlang Häftlinge, Frauen und Männer des Hauptlagers unter schärfster SS-Bewachung an unserem Lager in westlicher Richtung vorbeiziehen. Große Aufregung im Lager. Die SS tobt, schlägt und schreit. Während sie die Marschverpflegung bekommt, müssen wir antreten, ausgestattet mit den letzten Nahrungsmitteln des Lagers, die gerade noch für zwei Tage reichen.

Die Tore des Lagers öffnen sich. 2500 Häftlinge sind angetreten zum Marsch in den Tod oder zur Befreiung. Um uns die schwerbewaffneten Banditen der SS. Hinter uns die siegesreiche Rote Armee. Ueber uns der Nachthimmel und unter uns die schwarze Erde, die Kohle, wo tausende Kameraden ihren Tod fanden. So marschieren wir nun zu den Toren hinaus, während die Lampen erlöschen, in unseren Reihen nicht nur Männer, die den Ernst der Lage erkennen, nein, auch 250 Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren, die in der Grube arbeiteten, deren Eltern in Auschwitz verest wurden, und die als einzige überlebende Kinder von der Vergasung verschont blieben.

Die Uhr zeigt sechs. Unbekannt ist das Ziel. In unseren Herzen den unaussprechlichen Glauben an die Befreiung; so marschieren wir über die eisigen Landstraßen Polens, von denen Hitler sagte, sie seien „die Straßen des Sieges“. Menschen, verlagert von einem System, das nur Mord und Totschlag kannte.

Ununterbrochen geht der Marsch. Die Kolonne dehnte sich kilometerweit. Lautlos trampeln wir Schritt um Schritt, während der fegende Wind durch unsere dünnen Häftlingskleider pfeift; die Peitschenriffe, das Schreien der Gepeinigten und das Krachen von Gewehrsalven geben diesem Trauerzug das Gepräge eines Todesmarsches.

Kanonendonner ist hörbar. Erleichtert atmen wir auf, erneut reißen wir uns zusammen; da kommt Kommando: „Im Eiltempo vorwärts!“

Welch ein Bild auf einmal in den auf den Seiten der Straße laufenden Gräben! Ein Bild des Grauens: Häftlinge und nochmals Häftlinge, anscheinend aus dem Hauptlager, mit blauen Gesichtern, demolierten und gespaltenen, bis zur Unkenntlichkeit zertrümmerten Schädeln. Dazwischen auf dem weißen Schnee Ströme von Blut, das den Toten aus den Körpern läuft.

„Werden wir die nächsten sein?“ fragen wir uns, während man uns halbverhungert und halbverfroren vorwärts treibt, während man alle, die etwas hinter die Kolonne fallen, zu den Gräbern jagt, um ihnen den Genickschuß zu geben.

Hauptmarschführer Remmele, der Mörder von Dachau, Sachsenhausen und Jawischowitz, befiehlt halt, da hunderte von Häftlingen nicht mehr mitkommen, die erschöpft hinter uns herwanken. Wir schauen zurück und sehen, wie man sie in ein Feld jagt, in ein kleines Wäldchen. Von

dem wir hören wir dumpfes Mg-Feuer und können gut erkennen, wie einer nach dem andern mit erhobenen Armen zu Boden stürzt, ein Genickschuß bereitet jedem das Ende...

Der Kanonendonner ist verhallt, blutrot ist der Himmel. Nur das Brummen von Kampfeschwadern läßt uns noch die Hoffnung auf Befreiung. Die lange Kolonne ist bald auf die Hälfte geschwunden. Ich bleibe krampfhaft an der Spitze; denn am Ende ist der Tod näher als vorn. Schrilie Pfeife tönen durch die Nacht. Es muß 3 Uhr morgens sein. Jetzt jagt man uns aufs freie Feld. In engem Raum gehalten, drängt man uns mit erhobenen Bajonetten in den über einen Meter hohen Schnee. Es sieht aus, als sollte sich das Spiel vom Wäldchen, dieses mal mit allen, wiederholen. „Hinlegen!“ ist das Kommando, während die Bestien mit Mg-Feuer dazwischen schießen, und die Schreie der unter uns liegenden Getroffenen unbeschreiblich sind. Einige versuchen, den Kreis etwas zu erweitern. Eine wahre Blutnacht ist es; als ein orkanartiger Schneesturm einsetzt, der uns völlig einschneidet, zieht sich die SS unter die Bäume zurück, und schießt von weitem in den Haufen unglücklicher Menschen, damit niemand „fliehen“ könne.

Die Nacht war grauenhaft. Als es „Aufstehen“ hieß, waren hunderte von Kameraden erfrorren oder erdrückt, und wir konnten vor Erstarren kaum mehr gehen.

Nach langem hören wir wieder Kanonendonner. Die SS wird wild, schießt und schlägt. Arm in Arm marschieren wir die letzten zehn Kilometer. „Loslau!“: die Inschrift eines Bahnhofs leuchtet uns entgegen, wo offene Waggonen mit bis zu 40 Zentimeter Schnee darin stehen. Glücklicherweise sitzen zu können, ziehen wir uns mit letzten Kräften in den Wagen, wo wir uns ermattet nebeneinander auf den gefrorenen Schnee legen, der durch die Körperwärme zu Wasser wird, und unsere Kleider durchnast. Regungslos liegen wir naß und wieder gefroren, unbekümmert aufeinander. Lebende und Tote auf einem Boden, bei uns als „Beschützer“ der Verbrechertyp eines SS-Mannes.

Hinein in deutsches Land rollten die Elendszüge, deren Fahrt uns die Hoffnung auf baldige Befreiung raubte; Flugzeuggebrumm und Kanonendonner schienen für immer verhallt zu sein. Dennoch hielt uns der Glaube hoch. Schon seit Tagen ohne Essen, rollten wir durch Städte, durch Wälder über Flüsse und durch Täler in Richtung Thüringen.

Der Zug hält. Die Lokomotive wechselt. Wir fahren auf ein Nebengleis. Langsam schnaut und zieht die Lokomotive uns den Berg hinauf, während wir von weitem lesen: „Buchenwald“.

Der Zug hält. Tote und Halbtote werden ausgeladen. Ein neuer Kampf beginnt. Das berüchtigte KZ-Lager Buchenwald hat uns die Tore geöffnet. — Nur 1250 Häftlinge sind übrig geblieben, gealtert an Jahren, denen die eisengeschmiedeten teuflischen Worte am Tor entgegenleuchten: Jedem das Seine.

Stockach. Am 20. Nov. 1946 wurde das körperlich gesund eingelieferte 16jährige Arbeitermädchen Martha Schaal nach 2 Tagen Haft, im Arrestlokal des Landratsamtes tot auf dem Zementboden liegend, aufgefunden. Unser NEUER TAG hat seine Pflicht als wachsame, demokratische Volkszeitung zur Aufklärung dieses Verbrechens an der Menschlichkeit in ausgiebiger Weise erfüllt. Jedoch wartet die Öffentlichkeit bis heute, fast zwei Monate nach dem Vorfalle, vergebens auf die Untersuchungsergebnisse der Staatsanwaltschaft Konstanz, des Innenministeriums, sowie des Landeskommissars.

Mittlerweile wollen wir unsere eigene Untersuchung zur Aufhellung der Umstände fortsetzen. Da der verantwortliche Arzt Dr. Fritz Gutmann in Stockach uns mit den freundlichen Worten empfing: „Ich verweigere jede Auskunft, das geht den NEUEN TAG einen Dreck an...“, müssen wir ihm öffentlich einige Fragen stellen.

Herr Dr. Gutmann, Sie hatten die Behandlung des kranken Mädchens sofort nach der Einlieferung in den Arrest übernommen und ihr mehrmals Beruhigungsmittel gegeben. Es wäre entscheidend zu wissen, welche Dosen Scopolamin das jeweils waren? Dabei haben Sie das bisher gesunde und kräftige Mädchen zweifelloserweise ärztlich untersucht und wohl festgestellt, daß sie eine schwere Angina hatte (an der sie angeblich in ca. 40 Stunden starb). Sie ließen trotzdem das sich ängstigende und um Hilfe schreiende Mädchen allein in dem angeheizten dunklen Loch (das Fensterchen schlug sie ein), ohne warmes Bett, ohne Arznei und genügende Verpflegung. Warum haben Sie nicht die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus veranlaßt? Nicht einmal eine Betreuung durch Sanitäter oder Krankenschwestern ordneten Sie an, obwohl es

nötig gewesen, mit groben Zwangsmaßnahmen zur Einhaltung der Pflichtablieferung vorzugehen.

Es wird nötig sein, daß unsere Bauern aus diesen Ereignissen lernen und durch Anwendung der demokratischen Selbstkontrolle die Arbeit der Selbstverwaltungsorgane unterstützen.

Es müssen jetzt sofort demokratische Kontrollausschüsse in jedem Dorf gebildet werden, die eine doppelte Aufgabe haben: Die Böswilligen der Strafe zu überantworten und die Gutwilligen zu schützen und ihnen zu helfen.

Im Interesse der Gutwilligen muß in jenen Fällen, in denen die Ablieferungsnormen nachweislich infolge von Naturereignissen oder anderen unverschuldeten Umständen in keinem tragbaren Verhältnis zum Ernteertrag stehen, ein Ausgleich erfolgen. Hierbei sind die Notgebiete in den Ostkreisen und im sächsischen und thüringischen Bergland besonders zu berücksichtigen. Den entblößten Wirtschaften müßten Brot- und Futterkarten und außerdem die zum Frühjahr benötigte Leihsaat rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden.

Schwere Fälle von Böswilligkeit und Sabotage sind den ordentlichen Gerichten zu übergeben. Dabei ist es notwendige Voraussetzung, daß der Kampf gegen die Saboteure von den gutwilligen Bauern gemeinsam mit den deutschen Selbstverwaltungsbehörden geführt wird. Wir sind in einem demokratischen Rechtsstaat. Dazu gehört, daß das Volk selbst die Maßnahmen ergreift,

Stockach, Am 20. Nov. 1946 wurde



Martha Schaal, die in der zweiten Nacht im Arrestlokal tot aufgefunden wurde

doch unmöglich ist, daß Sie die Krankheit nicht sofort erkannt hatten. Was spielte sich bei Ihrer letzten Anwesenheit am Abend vor dem Tod in der Zelle ab und wie groß war hier die verabreichte Dosis Scopolamin? Die Leichenöffnung soll Tod infolge „eitriger Angina“ ergeben haben. War bei der Leichenöffnung ein Facharzt zugezogen, insbesondere wie sonst üblich Prof. Letterer aus Tübingen?

Das waren etwa die Fragen, über die wir mündlich von Herrn Dr. Gutmann Auskunft haben wollten. Da er uns diese verweigert hat, können wir nur vermuten, wie weit hier das Strafgesetzbuch über „Verbrechen wider das Leben“ in Frage kommt. Dies ist der Fall, wenn z. B. eine jugendliche, kranke, hilflose Person nicht fürsorglich untergebracht, in hilfloser Lage verlassen, wodurch eine schwere Körperverletzung oder Tod verursacht wird (worauf Zucht-haus steht). Auch wer den Tod eines Menschen verursacht, entweder durch Fahrlässigkeit oder auch nur durch Vernachlässigung jener Sorgfalt, zu der er durch Amt und Beruf verpflichtet ist, bzw. jemanden durch Vernachlässigung an seiner Gesundheit beschädigt, wird wegen Körperverletzung mit Gefängnis bestraft.

Ein Franzose über Goethe

Professor Boucher (Sorbonne) sprach in Mainz

Die Rheinische Kulturgesellschaft in Mainz hatte zur Eröffnung ihrer Winterarbeit einen der bedeutendsten Germanisten des heutigen Frankreich zu einem Vortrag gewonnen. Professor Maurice Boucher, Ordinarius für Germanistik an der Pariser Sorbonne, sprach über „Das 20. Jahrhundert und Goethescher Geist“.

Professor Boucher ging von der Kritik aus, die von Fichte bis Nietzsche und Jaspers an ihrer Zeit jeweils geübt worden ist. Trotz der grundverschiedenen Zeitalter waren diese Vorwürfe immer die gleichen. Sie gipfelten in Nietzsches Formulierung des Nihilismus, in dem sich Anklage und Prophetie in eines verbanden. Der bedingte Pessimismus Schopenhauers sieht noch eine Möglichkeit der Erlösung vom Leben in Kunst und Askese. Bei Nietzsche tritt der europäische Tatmensche drohend in Erscheinung. Das Gleichgewicht ist zu Ungunsten des Geistes gestört. Schließlich gibt sich der Geist selbst auf und begnügt sich mit einer untergeordneten Stellung. Der Geist läßt das Leben gewähren, das jenseits von Gut und Böse steht.

Die wieder notwendige Anknüpfung von Leben und Denken, von Seele und Geist aber ist bei Goethe zu finden. Bei ihm zu weilen, heißt, das Vertrauen in den Geist wieder herstellen. Es soll darunter das Bewußtsein der eigenen Freiheit verstanden werden, das Bewußtsein der Persönlichkeit und das Vermögen, in den Gang der Welt einzugreifen. Damit wird im Gleichklang mit dem Humanitätsideal der Mensch als Selbstzweck und absoluter Wert anerkannt.

Gedenktage der Woche

19. Januar — 1776 Hans Sachs, Schuhmacher und Poet, gest. — 1776 James Watt, Schöpfer der modernen Dampfmaschine, geb. — 1859 Edgar Allan Poe, amerikan. Schriftst., geb. — 1919 Wahlen zur ersten deutschen Nationalversammlung.
20. Januar — 1900 John Ruskin, engl. Kunstwissenschaft. und Sozialreformer, gest. — 1946 Die ersten freien Wahlen seit 1933 in Groß-Hessen.
21. Januar — 1775 Hinrichtung des russ. rev. Bauernführers Pugatschow. — 1793 Hinrichtung Ludwig XVI von Frankreich. — 1872 Franz Grillparzer, gest. — 1924 Lenin, gest.
22. Januar — 1536 Johann v. Leyden, Knipperdolling und Krecting Führer d. religiös-komm. Wiederufersekte hingerichtet. — 1729 Gotthold Ephraim Lessing, geb. — 1775 André Ampère, fr. Mathematiker und Physiker, geb. — 1905 Blutsontag in Petersburg (Nikolaus II läßt unter Führung J. Priesters Gapon auf Arbeiter, Frauen und Kinder schießen) — 1924 Erste Arbeiterregierung in England.
23. Januar — 1755 Gründung der Universität Moskau. — 1832 Eduard Manet, frz. Maler, geb. — 1883 Friedrich v. Flotow, Opernkomponist, gest. — 1921 Stephan Sinding, Bildhauer, gest.
24. Januar — 1586 Lucas Cranach d. J., Mäler, gest. — 1866 Emile Vandervelde, geb. Führer d. Sozialistischen Internationale. — 1890 Ablehnung des Sozialistengesetzes. — 1942 Aufruf von 60 deutschen Schriftstellern, Politikern und Gewerkschaftsfunktionären gegen Hitlers Grausamkeiten.

um die Schädlinge erfolgreich zu bekämpfen. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß Unschuldige mit den Schuldigen bestraft werden.

„Fahrlässige Tötung“?

Die Verantwortlichkeit des Stockacher Arztes Dr. Gutmann

die in der zweiten Nacht im Arrestlokal tot aufgefunden wurde

Wir hoffen nunmehr bald den Bericht der Staatsanwaltschaft zu dieser Angelegenheit veröffentlicht und ihre Maßnahmen mitteilen zu können. Die ganze Welt erschrickt heute über die Millionen von Verbrechen an der Menschlichkeit während des Nazisystems. Seien wir wachsam, wenn heute auch nur der kleinste Fall wieder vorkommt.

Wir kennen den 34jährigen Herrn Dr. Gutmann nicht. Er kam erst als Militärarzt Ende April 1945 nach Stockach ins Krankenhaus und hat dort „Soldaten behandelt“. Wenn wir richtig unterrichtet sind, gab er an, daß er im Alter von ca. 25 Jahren Hilfsarzt (?) bei der Hitlerjugend gewesen sei.

Die Schilderung des traurigen Falles der Martha Schaal von Mia Bittel (NEUER TAG vom 22. Dez.) ist in anderen Zeitungen abgedruckt worden, so u. a. in der „Frankfurter Rundschau“. Die Redaktion der „Frankfurter Rundschau“ erhielt darauf für die arme Mutter von einem Ungeannten 80 Mark, wozu der Aufsichtsrat der „Frankfurter Rundschau“ weitere 220 Mark gab. Auch bei der Redaktion des NEUEN TAG sind 200 Mark eingezahlt, sodaß wir die Freude haben, Frau Schaal 500 Mark übergeben zu können.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung über die Genehmigungspflicht von Transporten landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Auf Grund des § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I, S. 1521) wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1: Der Transport von öffentlich bewirtschafteten oder durch besondere Anordnung beschlagnahmten oder sonst beschränkten landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist im Bereich der Landesverwaltung Baden - französisches Bezugsgebiet - genehmigungspflichtig.

§ 2: Für die Ertelung der Genehmigung ist außer dem Badischen Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung nur das Ernährungsamt zuständig, in dessen Bereich die landwirtschaftlichen Güter erzeugt oder aufbewahrt worden sind.

§ 3: Die Genehmigung wird durch Aushändigung eines durch das Badische Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung im Wortlaut allgemein vorgeschriebenen Transportgenehmigungsscheins, bei Bahntransporten außerdem noch durch Anbringen des Dienstsigels auf den Versandpapiere erteilt.

§ 4: Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen, insbesondere nach der Rechtsanordnung des Präsidenten der Landesverwaltung Baden zum Schutz der Volksernährung vom 1. 10. 1946 (Amtsblatt S. 113) bestraft und die Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht oder die durch die strafbare Handlung erlangt sind oder zu ihrer Begehung benutzt wurden, zugunsten des Landes Baden und die übrigen in der Rechtsanordnung vorgesehenen Nebenfolgen einer Zuwiderhandlung angeordnet.

Freiburg i. Br., den 4. Dezember 1946. Badisches Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung.

Bezug von Gemüsesämereien Zur Verteilung des Gemüsesaatgutes sollen im Frühjahr 1947 die Geschäfte eingeschaltet werden, die seinerzeit vom Gartenbauwirtschaftsverband Karlsruhe eine Kennziffer für den Bezug von Gemüsesämereien erhalten haben.

Die in Frage kommenden Geschäfte wollen sich bis 31. Januar 1947 beim Badischen Ministerium für Landwirtschaft, Werderstr. 5, unter Angabe der erhaltenen Kennziffer schriftlich melden.

Neuanträge auf Ertelung einer Kennziffer für den Bezug von Gemüsesaatgut können z. Zt. nicht bearbeitet werden. Freiburg, den 11. Januar 1947. Badisches Ministerium für Landwirtschaft.

Amtl. Bekanntmachung der Stadt Freiburg Betr.: Statistisches Amt - Politische Abteilung

1. Gemäß Verfügung des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Freiburg - Abt. I - vom 18. November 1946 ist das Statistische Amt - Politische Abteilung - am Gewerkschaftshaus, III. Obergeschoß, im Rahmen der Stadtverwaltung Freiburg ausschließlich zuständig für die Bearbeitung aller politischen Auskünfte, Festsstellungen, Erhebungen, Untersuchungen oder Beurteilungen (auch Klassifizierungen).

2. Das Feststellungsergebnis und die Beurteilung des Statistischen Amtes - Politische Abteilung - ist für alle anderen städtischen Dienststellen maßgebend.

3. Die Tätigkeiten des politischen Ermittlungsausschusses für die Bediensteten der Stadtverwaltung Freiburg bleiben im Rahmen seiner Zuständigkeit unberührt.

4. Unter Bezugnahme auf Ziffer 1 b) ist jeder Freiburger Einwohner, der im Besitze einer endgültigen Beurteilung ist, verpflichtet, eine beglaubigte Abschrift oder Photokopie der Politischen Abteilung einzureichen.

5. Alle vor dem 1. Oktober 1946 ausgefertigten politischen Bescheinigungen des Statistischen Amtes - Politische Abteilung - haben mit Ablauf des 31. 12. 1946 ihre Gültigkeit verloren.

6. Bei Umzügen innerhalb der Stadt Freiburg oder beim Wegzug von Freiburg ist jedermann verpflichtet, sich ordnungsmäßig beim Statistischen Amt - Politische Abteilung - abzumelden, damit vor allem die Registrier-Kartei stets auf dem Laufenden gehalten werden kann.

7. Die Sprechstunden der Politischen Abteilung des Statistischen Amtes sind wie folgt festgesetzt: Montag bis Freitag von 8-11 Uhr und von 14-17 Uhr.

8. Neue Bescheinigungen politischer Art zur Vorlage bei Behörden können künftig gegen Entrichtung von einer Gebühr von Mk. 2.- bei der Politischen Abteilung des Statistischen Amtes nach Ausfertigung der entsprechenden Unterlagen (Fragebogen) beantragt werden.

9. Diese Bescheinigungen werden nur zur Vorlage bei Dienststellen und Behörden - nicht zum allgemeinen Gebrauch - ausgestellt.

10. Bei Umzügen innerhalb der Stadt Freiburg oder beim Wegzug von Freiburg ist jedermann verpflichtet, sich ordnungsmäßig beim Statistischen Amt - Politische Abteilung - abzumelden, damit vor allem die Registrier-Kartei stets auf dem Laufenden gehalten werden kann.

11. Die Sprechstunden der Politischen Abteilung des Statistischen Amtes sind wie folgt festgesetzt: Montag bis Freitag von 8-11 Uhr und von 14-17 Uhr.

12. Am Samstag bleibt die Dienststelle für den Publikumsverkehr geschlossen. Der Oberbürgermeister.

Beratungsstunde für körperbehinderte Kinder und Jugendliche aus Freiburg: Montag, den 20. Januar 1947, 15 Uhr, in der Chirurg. Universitätsklinik Freiburg, Sebastian-Kneipp-Straße 13 (St. Urban).

Städtische Bühnen Freiburg: CASINO: 18. Januar, 20 Uhr, „Der Zigeunerbaron“, 19. Januar, 15 Uhr, „Schwarzwaldmädel“, 19. Januar, 19.30 Uhr, „Der Troubadour“.

Kammerspiele: 18. Januar, 19.30 Uhr, „Das Abgründige in Herrn Gerstenberg“, 19. Januar, 14.30 Uhr, „Stefan mit der langen Nase“, 19. Januar, 19 Uhr, „Das Abgründige in Herrn Gerstenberg“, 21. Januar, 16 Uhr, „Stefan mit der langen Nase“.

Geschäftsanzeigen: Obstbäume, Beerenobst beschneiden und putzen fachmännisch ausgeben tarifl. Lohn und Kost Voranmeldungen sind zu richten an Marcellus Litz, Freiburg/Br. Kampfmeierstr. 17. (20-154)

Warum allein sein? Tausende suchen wie Sie. Die Verbindungen zerschneiden, die Familien auseinandergerissen... wie nun den Ehepartner finden? Vertrauen Sie meiner Hilfe Unverbindliche Beratung durch Inst. für Ehevermittlung W. Breisch, (17a) Bögigheim, Kr. Buchen/Baden.

Kaufgesuche: Kinder-Sportwagen zu kaufen od. zu tauschen gesucht. Zuschr. unter Nr. 20-169 an die Geschäftsst. DNT Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Wohnungstausch: 3-Zimmerwohnung, Keller, Speicher in Konstanz geb. Suche 3-4-Zimmerwohnung gleich wo, auch auswärtig. Zuschr. unter Nr. 20-155 an die Geschäftsstelle DNT, Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Verschiedenes: Auskünfte allerorts diskret über Vorleben, Herkunft, Umgang, Vermögen. (32-371) Auskünfte Ernst Heintz senior, Landau/Pfalz, Ludowicstr. 11-2.

Beteiligungen: Textilfachmann mit ausreichendem Kapital, mit größeren Lagerbeständen, sucht Übernahme oder Teilhaberschaft eines Einzelhandelsunternehmens. Angebote erbeten unter A 2879 durch Annoncen-Mayer, (14a) Stuttgart W, Reinsburgstr. 87. (Ma-2)

Briefmarken: Suche Nord-, Mittel-, Südamerika, kaufe od. tausche gegen Europa. Freiburg i. Br., F. Geiges, Hildstraße 17. (20-167)

Suche 1 Exzenter-Pressen, 2 Fuß-Pendelpressen, 1 Schlagchere, Elektro-Motoren von 1-10 PS, Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-26)

Suche 6-Sitzige-Mercedes-Personenwagen, Benzin oder Diesel (auch unbereift), Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-25)

Suche PKW-Diesel-Motor oder Diesel-Personenwagen. Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-24)

Mütterberatungsstellen: Im Stadtgebiet Freiburg im Breisgau sind ärztlich geleitete Mütterberatungsstellen eingerichtet, deren unentgeltliche Beratungsstunden wie folgt festgesetzt sind:

1. Schwangerschaftsberatungsstelle: Ambulanz der Universitätsfrauenklinik, Postgebäude in Littenweiler, 2. Stock, jeden Donnerstag von 15-16 Uhr.

2. Mütterberatungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren für die Bezirke: Altstadt, Wiehre, Stühlinger jeden Mittwoch von 14.30-16 Uhr in der Lesingschule, 1. Stock, Zimmer 8.

3. Mütterberatungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren für die Bezirke: Nordstadt und Harders jeden 1. und 3. Freitag im Monat von 15-16 Uhr, Hauptstraße 41, 2. Stock (neben der Kirche).

4. Mütterberatungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren für die Bezirke: Haslach jeden 1. und 3. Montag im Monat von 14.30-16 Uhr, Guleuterstr. 49 (alte kath. Kirche).

5. Mütterberatungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren für die Bezirke: Betzenhausen und Mooswaldsiedlung jeden 1. Donnerstag im Monat von 15-16 Uhr, Hofackerstr. 29, Kindergarten.

6. Mütterberatungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren für die Bezirke: Littenweiler jeden 1. und 3. Dienstag im Monat von 15-16 Uhr im Postgebäude in Littenweiler, 2. Stock.

7. Mütterberatungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren für die Bezirke: St. Georgen jeden 1. Dienstag im Monat von 16-18 Uhr, Gasthaus „zur Stube“, Blumenstr. 9.

8. In den Beratungsstunden werden auch die erforderlichen Bescheinigungen zum Bezug der Zusatzkarte für werdende und stillende Mütter ausgestellt. Freiburg im Breisgau, den 1. Januar 1947.

Städtisches Wohlfahrtsamt Städt. Jugendamt

Das Städt. Wohnungsamt gibt bekannt: Die Fragebogen des Städtischen Wohnungsamtes werden in der Zeit vom 22. 1. 1947 bis einschließlich 25. 1. 1947 nach unten stehender Reihenfolge abgegeben.

9. Die Fragebogen des Städtischen Wohnungsamtes werden in der Zeit vom 22. 1. 1947 bis einschließlich 25. 1. 1947 nach unten stehender Reihenfolge abgegeben. Unter Vorlage des Haushaltsausweises, welcher bei ordnungsgemäßer Ablieferung der Formulare einen Stempel erhält, sind die Fragebogen beim Städtischen Wohnungsamt, Adalshausstr. 33, Zimmer 3, abzugeben.

10. Um pünktliche Einhaltung der bestimmten Abgabetermine zwecks reibungsloser Abwicklung muß ersucht werden.

11. Bei den Lebensmittelkarten-Ausgabestellen wird bei der Kartenperiode März eine Überprüfung durchgeführt. Bei Nichtbefolgung der Anordnung muß dem Entzug der Lebensmittelkarten gerechnet werden.

12. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für jede Person, auch Kinder, die in Freiburg wohnen, ein Formular ausgefüllt werden muß.

13. Für die Abgabe der Fragebogen ist das Städtische Wohnungsamt täglich außer Samstags von 8-16 Uhr durchgehend geöffnet.

14. Aufforderungstage für Personen mit Buchstabe A am 21. 1. 1947, B am 22. 1. 1947, C, D am 24. 1. 1947, E am 27. 1. 1947, F am 28. 1. 1947, G am 29. 1. 1947, H am 30. 1. 1947, J am 1. 2. 1947, K am 4. u. 5. 2. 1947, L am 6. 2. 1947, M am 7. 10. 2. 1947, N, O, P am 11. 2. 1947, Q, R am 12. 2. 1947, S am 13. u. 14. 2. 1947, T, U, V am 17. u. 18. 2. 1947, W am 19. 2. 1947, X, Y am 20. 2. 1947, Z am 25. 2. 1947.

15. Die Fragebogen des Städtischen Wohnungsamtes werden in der Zeit vom 22. 1. 1947 bis einschließlich 25. 1. 1947 nach unten stehender Reihenfolge abgegeben. Unter Vorlage des Haushaltsausweises, welcher bei ordnungsgemäßer Ablieferung der Formulare einen Stempel erhält, sind die Fragebogen beim Städtischen Wohnungsamt, Adalshausstr. 33, Zimmer 3, abzugeben.

Familien-Anzeigen: Die Geburt eines gesunden Stammhalters Werner Franz Josef zeigen hocherfreut an Emil Hausmann u. Frau Charlotte geb. Ritter Freiburg i. Br., im Januar 1947 Kartäuserstr. 22 (20-171)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 11. 1. 47 meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Marie Wisstler geb. Bürklin.

Wir haben sie in aller Stille beerdigt. (20-166) Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie August Wissler, Freiburg i. Br., den 15. 1. 47, Konviktr. 16.

Nachruf: Am 22. 12. 1946, vormittags 5.30 Uhr, verstarb mein lieber Ehemann, unser lieber Vater und Großvater, Ernst Tschira im Alter von 66 Jahren.

Für die herzliche Anteilnahme an seinem Begräbnis am ersten Weihnachtstfeierabend, besonders dem Musikquartett Nollingen, danke wir recht herzlich. (32-378) Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Tschira geb. Weber, Ehefrau, Karl Tschira, Sohn, Alfred Tschira, Sohn.

Die Bayerische Beamtenversicherungsanstalt München, Lenbachplatz 4, stellt infolge Erweiterung ihres Arbeitsgebietes im französisch-badischen und hohenzollerischen Hauptberuf. Bezirksvertreter ein. Bei Eignung werden feste Bezüge und Höchstprovision geboten. Erstklassige Verdienstmöglichkeit durch unsere Dienst- und Erwerbsunfähigkeitsversicherung. Die Betätigung in der Sachbranche für eine befreundete Gesellschaft ist geboten. Auch vorerst nebenberuflichen Mitarbeitern bieten wir die Möglichkeit zur Einarbeitung mit dem Ziel der Anstellung.

Fast 100-prozentiger Kostenersatz in allen Krankheitsfällen sichern Ihnen die vielseitigen Haupt- u. Zusatztarife der Barmenia. Seit 40 Jahren bekannt als leistungsfähige Krankenversicherung für freie Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte, Geschäftsleute, Handwerker, Landwirte, Gewerbetreibende. Beiträge ab Mk. 3.- mit einer Anfrage lohnt sich Leinzigler Verein Barmenia, Bez.-Dir. Stuttgart, Königsstr. 14. (1-1)

Wir arbeiten wieder und liefern aber auch Kohlebürsten Kever, Augsburg, Hubertusplatz 11. Lieferung in franz.-Zone möglich. (32-369)

Funktechnik: die illustrierte Halbmonatszeitschrift für das gesamte Elektro-Radio- und Musikwarenfach im Abonnement zu beziehen durch KOCKS ZEITSCHRIFTEN (17b) Radeizell (Bollingen)

Suchdienst: Wer kann Nachricht geben über meinen Sohn Obergefr. Karl Narr, geb. 4. 5. 1917 in Taillfingen, Kr. Balingen, letzte Feldpost Nr. 24071, letzte Nachricht vom 8. 1. 43, vermißt in Stalingrad. Für jede Auskunft bin ich dankbar. Martin Narr, Ebingen, Kr. Balingen, Hölderlinstr. 4. (32-386)

Welcher Heimkehrer ließ mir Ende 1945 oder Anfang 1946 auf dem Weg zum Bahnhof in Ettenheim durch eine Frau aus Herbolzheim Grüße von meinem Mann, Rechtsanwalt Dr. Alfred Behrle aus Kenzingen, aussprechen? Die Nachricht erreichte mich erst jetzt. Der Name des Heimkehrers ist leider unbekannt. Mitteilung erbitet Frau Julia Behrle (17b) Herbolzheim (Brs.), Hauptstr. 41 II. (32-388)

Welcher Heimkehrer kann Auskunft geben über meinen Sohn Gefr. Max Gugel, Stab I 1387 545 Volks-Gren.-Division, Feldpost-Nr. 273447 Lag am 15. 1. 45 bei Jaslo (Polen). Zu letzter Feldpost-Nr. 36101 A. Angaben sind zu richten an Maa Gugel, Schmiedemeister, Mengen bei Freiburg i. Br. (20-156)

Auskunft über Vermisste oder Gefangene i. russ. Kgsch. (Nachforsch. in der v. d. Sowj. Beh. vorgeschr. Form) erh. Sie durch Ermittlungsdienst INFORMA, Konstanz 11, Postfach. (K-2)

Stellenangebote: Fleißiges u. ehrl. Mädchen zu 3 Kinder aufs Land gesucht zur Mithilfe im Haus und in der Landwirtschaft. Angebote unt. M 811 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (Co-27)

Junger Maler oder Malerin wird ab sofort eingestellt. Verlangt wird selbständiges und flottes Arbeiten im Bemalen von kunstgewerblichen Gegenständen. Ebenso wird tüchtiger Laubsäuger, möglichst Bastler gesucht. Kriegsveterane bevorzugt. Zuschriften unter Nr. 20-165 an die Geschäftsst. DNT Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Buchhalter gesucht. Bewerbungen sind zu richten an Autorisierte Ford-Verkaufsstelle Kluge u. Co., Freiburg/Br., Schwarzwaldstr. 13. (20-157)

Kinovorführer wird zum baldmöglichsten Antritt für ein neu zu eröffnendes Kino gesucht. Angebote unter Nr. 32-393 DNT Offenburg, Postfach 361.

Beteiligungen: Textilfachmann mit ausreichendem Kapital, mit größeren Lagerbeständen, sucht Übernahme oder Teilhaberschaft eines Einzelhandelsunternehmens. Angebote erbeten unter A 2879 durch Annoncen-Mayer, (14a) Stuttgart W, Reinsburgstr. 87. (Ma-2)

Briefmarken: Suche Nord-, Mittel-, Südamerika, kaufe od. tausche gegen Europa. Freiburg i. Br., F. Geiges, Hildstraße 17. (20-167)

Suche 1 Exzenter-Pressen, 2 Fuß-Pendelpressen, 1 Schlagchere, Elektro-Motoren von 1-10 PS, Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-26)

Suche PKW-Diesel-Motor oder Diesel-Personenwagen. Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-25)

Suche 6-Sitzige-Mercedes-Personenwagen, Benzin oder Diesel (auch unbereift), Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-24)

Suche 1 Exzenter-Pressen, 2 Fuß-Pendelpressen, 1 Schlagchere, Elektro-Motoren von 1-10 PS, Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-26)

Tausch: Modernes Brautkleid gegen Winterkleid oder Stoff zu tauschen. Zuschr. unter Nr. 20-163 an die Geschäftsst. DNT Freiburg/Br., Schwabentorstr. 1.

Skil-Schuhe Gr. 37, gut erhalten, geboten: Damenhalbschuhe Gr. 40, II. Absatz gesucht. Zuschr. unter Nr. 20-164 an die Geschäftsst. DNT Freiburg/Br., Schwabentorstr. 1.

Kleinbildkamera, Leica, Kontax oder ähnliche gleichwertige Kamera mit Objektiven, eventl. Objektive allein gesucht. Hochwertige Tauschgegenstände nach Wahl geboten. Zuschr. unter Nr. 20-168 an die Geschäftsst. DNT Freiburg/Br., Schwabentorstr. 1.

Guterhalt. Herrenfahrrad (Viktoria) geboten, Nähmaschine gesucht. Zuschr. unter Nr. 20-170 an die Geschäftsst. DNT Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

5 Autoreifen 4.50x17, 4.50x18, 5.50x17, 3.50x17, 3.50x19 gegen eine Singer-Nähmaschine, versenkbar, oder ein Herrenfahrrad (Ballon) mit Anhänger für Bäckerei, komplett, geboten. Zuschr. unter Nr. 32-385 DNT Offenburg, Postfach 361.

Mietgesuche: Kinoräume: Es werden geeignete Räume für eine Kinoeinrichtung mit neuen, modernsten Apparaturen gesucht. Auch wiederaufbaufähige, gebombte Gebäude sind erwünscht. Kaufpreis oder Pachtforderung kann durch Gewinnbeteiligung oder Ueberlassung von Rohstoffbeständen mit Lohn-Export-Auftrag geleistet werden. Angebote unter Nr. 32-392 DNT Offenburg, Postfach 361.

Garage oder Halle für ein oder mehr Lastwagen sucht sofort Lebensmittel- u. Mineralwasser-großhandlung. Zuschriften unter Nr. 20-155 an die Geschäftsstelle DNT, Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Wohnungstausch: 3-Zimmerwohnung, Keller, Speicher in Konstanz geb. Suche 3-4-Zimmerwohnung gleich wo, auch auswärtig. Zuschr. unter Nr. 20-155 an die Geschäftsstelle DNT, Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Verschiedenes: Auskünfte allerorts diskret über Vorleben, Herkunft, Umgang, Vermögen. (32-371) Auskünfte Ernst Heintz senior, Landau/Pfalz, Ludowicstr. 11-2.

Beteiligungen: Textilfachmann mit ausreichendem Kapital, mit größeren Lagerbeständen, sucht Übernahme oder Teilhaberschaft eines Einzelhandelsunternehmens. Angebote erbeten unter A 2879 durch Annoncen-Mayer, (14a) Stuttgart W, Reinsburgstr. 87. (Ma-2)

Briefmarken: Suche Nord-, Mittel-, Südamerika, kaufe od. tausche gegen Europa. Freiburg i. Br., F. Geiges, Hildstraße 17. (20-167)

Suche 1 Exzenter-Pressen, 2 Fuß-Pendelpressen, 1 Schlagchere, Elektro-Motoren von 1-10 PS, Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-26)

Suche PKW-Diesel-Motor oder Diesel-Personenwagen. Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-25)

Suche 6-Sitzige-Mercedes-Personenwagen, Benzin oder Diesel (auch unbereift), Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-24)

Heiraten: Einheiraten f. Landwirte, Handwerker u. Arbeiter sind stets vorhanden bei Vermittl. Paul Firnkens in Haslach/Kinzigtal (Baden). (32-395)

Akademikertochter, 18 Jahre, hübsche Erscheinung, herzliche Wesensart, liebes Mädel, musikalisch, wünscht Gedankenaustausch zwecks Heirat. Briefe u. 2088 an Institut Unbehaun Karlsruhe, Sofienstr. 120. (U-1)

Großinstitut für Eheberatung SELIG hatte am Weihnacht und Neujahr wieder wie früher eine große Anzahl Verlobungen und Hochzeiten zu verzeichnen. Ein Beweis für meine planvolle Arbeit! Zentrale Frankfurt a. M. Ruprechtstraße 6; Zweigstellen: Heidelberg, Steubenstr. 53; Karlsruhe, Uhländstr. 36; Rastatt, Vellchenstr. 9; Stuttgart-K. Hirsauerstr. 6; Ravensburg, Herrenstraße 41; Friedrichshafen, Paulinenstr. 36; Konstanz, Untere Latbe 22.

Warum allein sein? Tausende suchen wie Sie. Die Verbindungen zerschneiden, die Familien auseinandergerissen... wie nun den Ehepartner finden? Vertrauen Sie meiner Hilfe Unverbindliche Beratung durch Inst. für Ehevermittlung W. Breisch, (17a) Bögigheim, Kr. Buchen/Baden.

Kaufgesuche: Kinder-Sportwagen zu kaufen od. zu tauschen gesucht. Zuschr. unter Nr. 20-169 an die Geschäftsst. DNT Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Gegen sehr gute Vergütung zur Neuerrichtung dringend gesucht: Antike Möbel, Bilder, Schränke, Kommode, Kleinmöbel, Sessel, Truhe, Porzellan, Gläser, Perstertepiche, Silber, etc. Angebote unter A 030 an Werbebüro Dr. Schwarz, Freiburg, Offenburger Str. 1. (32-381)

Reinraßiger Dackel 3-jährig, zu verkaufen, desebst größeren Hofhund zu kaufen gesucht. Hans Held, Kenzingen/Baden, Siedlung 5. (32-376)

Eine junge gute Milchziege zu kaufen gesucht, eventl. Tausch gegen elektr. Glücke oder Fahrrad, guterhalten, ohne Bereifung. Hans Held, Kenzingen/Baden, Siedlung 5. (32-377)

Fische, Marder, Iltise, Katzen, Kanin usw. kauft zu Höchststr. Paul Schuchardt, Pelzwaren Baden-Baden, Sofienstr. 16.

Suche Sechssitzer-Mercedes-Personenwagen, Benzin oder Diesel (auch unbereift), Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-25)

Suche PKW-Diesel-Motor oder Diesel-Personenwagen. Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-24)

Suche 1 Exzenter-Pressen, 2 Fuß-Pendelpressen, 1 Schlagchere, Elektro-Motoren von 1-10 PS, Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-26)

Suche PKW-Diesel-Motor oder Diesel-Personenwagen. Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-25)

Suche 6-Sitzige-Mercedes-Personenwagen, Benzin oder Diesel (auch unbereift), Verkaufsbildungen u. R 793 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Br. (0-24)

Friedrichsbau-Lichtspiele FREIBURG: Ab Freitag, 17. 1. 47, bis einschl. Mittwoch, 22. 1. 47, zeigen wir nach jahrelanger Unterbrechung ein Werk russischer Filmkunst (Fr-9)

Vier Herzen mit deutschen Untertiteln, mit V. Serova - L. Zehlkowskaja. Spielzeiten: Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag 14.15 u. 16.30 Uhr, Samstag nur 14.15 Uhr. Vorverkauf ab 10.15 Uhr und ab 13.30 Uhr an der Tageskasse.

Harmonie-Lichtspiele Freiburg, Grünwaldenstr. 8: Freitag bis mit Donnerstag, den 23. 1. 47, die ergreifende Geschichte einer innigen Liebe aus dem Leben der Holzfäller und Pelzjäger in den Urwäldern Kanadas

Maria Chapdelaine mit Madelaine Renaud - Jean Gabin. Ein Film des Meisterregisseurs Julien Duvivier, der mit dem französischen Staatspreis ausgezeichnet wurde. Naturaufnahmen von einzigartiger Schönheit. Neue französische Wochenschau. - Jugendfrei. Täglich 14.15, 16.30, 18.45 Uhr. Sonntag auch vorm. 10 Uhr. Vorverkauf tägl. 10-12 Uhr und eine halbe Stunde vor jeder Vorstellung. (H-6)

Union-Theater REIBURG, Schützenallee 7: Ab Freitag bis mit Donnerstag, den 23. 1. 47, ein franz. Großfilm, der mit ungeheurem Aufwand und großer Sorgfalt gedreht und als bisher unerreichtes Muster einer neuen Filmgattung anerkannt wurde: Die Satansboten

Eine Legende vom Sieg der Liebe über Macht und Künste des Teufels mit Arletty - Marie Des - Fernand Ledoux - Jules Berry. - Französ. Wochenschau. Jugendfrei ab 14 Jahren. Anfangszeiten Samstag und Sonntag 14.15, 16.30, 18.45, 21 Uhr, Wochentags 14.30, 17, 19.30 Uhr. Vorverkauf für alle Vorstellungen tägl. ab 13 Uhr

„Ergona“ in das Futter gibt mehr Eier, Speck und Butter! Eierlegepulver zur Leistungssteigerung und Wurmbekämpfung bei Hühnern, Gänzen usw. (R-10) Zu haben in Drogerien, Futtermittelgeschäften usw. Hersteller: Otto Koch, chem. und pharm. Fabrik, Mörlenbach/Od.

Wacker-Generatoren für Holz u. Braunkohle für PKW und LKW. Wacker-Generator Baby 50 kg Gewicht, liefert Gisbert Wacker GmbH, Wehr (Baden), Telefon 310. Einige Vertreterbezirke sind noch frei. (0-22)

STREIK / Solidarischer Kampf aller Werkschaffenden

Dieser Begriff ist uns so ungeläufig geworden, daß wir fast erstaunt sind, ihn jetzt wieder in seiner alten Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben erstehen zu sehen. Was ist ein Streik? Zusammen mit Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen stellt er zunächst eines der charakteristischsten Merkmale hochkapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dar, in welcher nach den Regeln des freien Wettbewerbs und des Konkurrenzkampfes Beschäftigung und Entlohnung allein eine Frage der Macht ist. Jeder Streik bedeutete eine Kraftprobe zwischen den Millionen, die Güter der Welt schaffen, und den Wenigen, welche die Produktionsmittel besitzen. Damit wird er zu einem politischen Kampf von höchster Bedeutung. Er dokumentiert nicht nur — gleich Arbeitslosigkeit, Krisen und Krieg — den Widerspruch der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sondern ist bereits ein Teil des Kampfes in der großen Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus.

Bedeutung der Arbeitersolidarität

Dieser politische Charakter des Streiks tritt nur selten in Erscheinung. Zunächst glaubt die Öffentlichkeit, es handle sich lediglich darum, daß in einem Betriebe oder Wirtschaftszweig die Schaffenden mit ihren Arbeits- und Lohnbedingungen nicht mehr zufrieden, und die Besitzer der Produktionsmittel nicht geneigt sind, den Forderungen ihrer Arbeiter und Angestellten nachzugeben. In der Tat ist dies auch meist der Anlaß für den Zusammenschluß der Arbeiter zum gemeinsamen Kampfe für ihre gemeinsamen Interessen. Doch indem sie sich über alle persönlichen und gesellschaftlichen Verschiedenheiten hinweg zu einer Gemeinschaft formieren, um ihre sozialen Bedingungen zu verbessern, kommen sie zum Bewußtsein ihrer unersetzlichen Macht. Sie spüren, daß sie selbst die tatsächlich gesellschaftsbildende und erhaltende Kraft sind, und daß die Welt sehr wohl ohne die Nutznießer ihrer Arbeit, nicht aber ohne ihre eigene Tätigkeit existieren kann. Dieses Bewußtsein ist Macht und ihre planvolle Leitung wird den Sieg der Werkstätten gewährleisten. Bildeten noch gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts trotz der klaren politischen Zielgebung der Marxisten Streiks für den Arbeiter überwiegend nur die Möglichkeit zur Verbesserung wirtschaftlich unhaltbarer Zustände, so hat die erste Hälfte dieses Jahrhunderts durch die Einbeziehung der Angestellten, und neuerdings der Beamten, — d. h. durch die Zusammenfassung aller Nichtbesitzer kapitalistischer Produktionsmittel, — den Streik zu einer politischen Demonstration ersten Ranges gemacht, die das kapitalistische System in seinen Grundfesten erschüttert.

Das Ziel: Arbeit und Frieden

Nur wenn man dies berücksichtigt, wird man den Streiks in aller Welt gerecht werden können. Die gewaltige Aufstandsbewegung in den Vereinigten Staaten und die Haltung der Regierung gegenüber den Streikenden und ihren Führern kann von uns aus nur verstanden werden, wenn wir ihre tatsächlichen Hintergründe erkennen. Auch in Amerika wird die Entscheidung einmal fallen müssen, vor der die ganze Welt steht: Ob das Schicksal der Völker und Länder von der anonymen Macht des Kapitals oder von den Interessen der Schaffenden bestimmt wird. Jeder Streik und jedes damit verbundene Aufzeigen der tatsächlichen Gegensätze und des wirklichen Machtverhältnisses fördert die Erkenntnis der ausgebeuteten Massen und ihre politische Willensbildung, und bringt sie dem Ziel näher. Wenn die Schaffenden selbst die Eigentümer der Produktionsmittel sein werden, wenn Arbeitslosigkeit, Streik und Krisengefahr wie ein böser Alpdruck hinter uns liegen, dann wird im gemeinsamen Streben aller die Gerechtigkeit, der Wohlstand und der Frieden gesichert sein. Da dieses jedoch nur durch die Entmachtung der Herren der Monopole und des Finanzkapitals und

durch die Ueberführung der jetzt noch vom Profitstreben einzelner gelenkten Wirtschaft in den Besitz der Allgemeinheit erfolgen kann, wird eben auf jede Weise der Versuch unternommen, die Weltöffentlichkeit über den fortschrittlichen Charakter des Sozialismus zu täuschen. Dabei unterliegt natürlich auch das Wesen des Streiks einer vorbedachten Verfälschung, weil jede organisierte Bekundung der Kollektivkraft der Schaffenden größte Gefahr für die absolute Herrschaft der kapitalistischen Minderheit bedeutet.

Der Streik im Zerrspiegel der Kapitalisten

So wird z. B. erklärt, daß die Kohlenversorgung der deutschen Bevölkerung in Frage gestellt ist, weil die Ruhrkumpels sich mit überwältigender Mehrheit gegen die Sonntagsschicht entschieden haben. Die Tatsache, daß die Kohlenförderung des Rhein- und Ruhrgebietes trotz der mangelhaften Ernährung im Oktober mit 4,6 Millionen Tonnen den Nachkriegs-Höchststand erreichte, wird ebenso verschwiegen wie der Verteilungsschlüssel der auf den deutschen Sektor entfallenden Kohle. Auf diese Weise sollen die deutschen Bergarbeiter in ihrem schweren Existenzkampf isoliert und die Solidarität aller Schaffenden gestört werden. Ein anderes Beispiel sehen wir am Existenzkampf der amerikanischen Bergarbeiter. Wie vorher dem Streik des Schiffsfahrpersonals, so sollte auch den Bergarbeitern die Schuld für die kritische Wirtschaftslage in der Welt zugeschoben werden, um da einen künstlichen Gegensatz zu erzeugen, wo naturgemäß stärkste Verbundenheit das beherrschende Gefühl aller Schaffenden der Welt am Platz gewesen wäre.

Dem Sozialismus entgegen

Nur durch Verwirrung und Irreführung und durch geschickte Trennung der Schaffenden in Nationalitäten, Gesellschaftsschichten und Berufsstände vermag sich die kapitalistische Ordnung an der Herrschaft zu erhalten. Wir aber müssen uns daran gewöhnen, den gerechten Streik als den stärksten Schrittmacher auf dem Boden der demokratischen Wirtschaft mit dem Ziel der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu begrüßen. Denn mit der klaren Erkenntnis der Zusammenhänge wird die Macht der Schaffenden allein bestimmend werden, und die Geschichte zeigt, daß es vom wirtschaftspolitischen Streik zur politischen Revolution nur ein kürzerer oder längerer Schritt ist.

Kautschuk als Welthandelsgut

Malaya erzeugt den meisten Naturkautschuk — Angebot und Nachfrage

Während Kohle, Eisen und der größte Teil der übrigen Rohprodukte schon seit ältesten Zeiten ihre Rolle in der Güterherstellung spielen, gehört der Kautschuk als Handelsprodukt zu den jüngsten Erzeugnissen. Es sind rund 50 Jahre her, seit der Rohgummi (Kautschuk) in größeren Mengen von den tropischen Ländern Asiens, Afrikas und Mittel- und Südamerikas auf den Weltmarkt gebracht wurde. In dieser Zeit hat die Rohgummierzeugung eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung erfahren. Den stärksten Auftrieb gab die allgemeine Ausbreitung des Autoverkehrs. Aber abgesehen von dem Reifenbedarf der Millionen Kraftfahrzeuge, ist die Industrie- und Gebrauchsgütererzeugung vom Kinderspielzeug zum Dichtungsring und bis zum Operationshandschuh der Chirurgen in hohem Maße auf dieses elastische Material angewiesen.

Bekanntlich wird der Rohgummi aus dem Milchsaft des tropischen Gummibaums (einem riesigen Feigenbaum) und diesem verwandter tropischer Gewächse gewonnen, weshalb die Kautschukplantagen in den tropischen Gebieten, Asiens, Afrikas und Amerikas liegen, wo sie teils von Eingeborenen (Ostindien) und teils von Europäern betrieben werden. Haupterzeugungsgebiete Asiens sind: Malaya, Ceylon und Niederländisch-Indien; in Afrika: Mozambique, Madagaskar, Ostafrika, Senegal, Angola und das Kongogebiet. Auf dem amerikanischen Kontinent finden wir die Gummipflanzenerwirtschaft in Mexiko und im tropischen Südamerika, wo Brasilien besonders hervortritt.

Im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts ist dem Naturgummi ein Konkurrent im synthetischen Gummi entstanden. Dies ist zunächst harte Konkurrenz kampflos. Indessen bot der steigende Bedarf auf dem Weltmarkt beiden Erzeugnissen mit der Zeit den erforderlichen Absatz. Während anfänglich Amerika der wichtigste Produzent war, rückte die ostindische Plantagenwirtschaft immer mehr in den Vordergrund und stellt heute das Hauptkontingent auf dem Weltmarkt. Gleichlaufend mit der Produktionssteigerung haben sich die Erzeugungskosten gesenkt, so daß der Preis für 100 Kilo Rohkautschuk, der sich im Jahre 1913 noch auf 670 Mark stellte, 1927 auf 330 Mark, 1929 auf 180 Mark und 1932 auf 30 Mark gesunken war.

Der Krieg hat, — wie auf allen Produktionsgebieten — auch auf dem Rohgummimarkt emp-

findliche Störungen hervorgerufen, so daß von einer Vorratswirtschaft nicht mehr die Rede sein konnte. Gerade das malayische Gebiet war zum Kriegsschauplatz geworden. Noch vor einem Jahr bestanden Befürchtungen, daß der Weltmarkt auf Jahre hinaus unter einem Kautschukmangel leiden würde, doch kann man heute eher von der Möglichkeit einer Ueberproduktion sprechen. Es hat sich herausgestellt, daß sowohl in Malaya als in Niederländisch-Indien überall da, wo der Plantagenbau von Eingeborenen wieder aufgenommen wurde, sich die Erzeugung in überraschender Weise entwickelt hat. Nach einer völligen Ruhe von vier Jahren bringen dort die Gummibäume eine unerwartete Mehrausbeute.

Im Jahre 1946 wurde der Weltbedarf an Kautschuk auf 1,6 Mill. Tonnen beziffert. Für 1947 dürfte sich diese Zahl auf rund 1,7 Mill. erhöhen. Die nachstehende Uebersicht zeigt die Entwicklung der Weltkautschukproduktion in den letzten 50 Jahren:

1896 35 000 to, davon Ostindien 1 500 to, gleich 4 Prozent; 1913 146 000 to, davon Ostindien 32 000 to, gleich 22 Prozent; 1925 931 000 to, davon Ostindien 406 000 to, gleich 44 Prozent; 1929 1 599 000 to, davon Ostindien 723 000 to, gleich 45 Prozent; 1932 1 345 000 to, davon Ostindien 627 000 to, gleich 47 Prozent; 1946 800 000 to, davon Ostindien 360 000 to, gleich 45 Prozent. Naturkautschuk; 900 000 to synthetischer Kautschuk; Schätzung 1947 1 200 000 to, davon Ostindien 900 000 to, gleich 75 Prozent Naturkautschuk; 900 000 to synthetischer Kautschuk. H.

Russische Spitzenleistungen

Moskau. Die russische Automobilindustrie hat sich dem Rennwagenbau zugewandt. Ingenieur Peltzer konstruierte für die Autowerke „Zvezda“ einen 350 ccm-Wagen in Stromlinienform mit Heckmotor, der bei den Werksfahrten schon 139 km/h erreichte. Die Geschwindigkeit soll sich noch weiter steigern lassen. Der Wagen ist 70 cm hoch und hat eine Achsenlänge von 2,05 m, das Chassis ist aus Chrom-Nickel. Die Räder stehen höher als die Karosserie und werden von einem komplett abhebbaren Mantel verkleidet. Es handelt sich hier um einen Kleinwagen, der bei einem Ausbau zum Gebrauchswagen eine Spitzenleistung im Kleinwagenbau bedeuten würde.

Wirtschafts-Spiegel

Paris. Die französische Steinkohlenförderung im Jahr 1946 beziffert sich auf mehr als 49 Millionen Tonnen, dies sind 14 Millionen Tonnen mehr als 1945. Damit wurden 104 Prozent der Förderung des Jahres 1945 erreicht.

Rom. Von Januar bis Juni 1946 hat der Beschäftigungsgrad der Industrie wie folgt zugenommen: Textilindustrie von 49 auf 57,7, Bergbau von 47,2 auf 51,6, in der Metallindustrie von 31,1 auf 41,3, Bauindustrie von 33,5 auf 41,6, elektrische Energie 88,9. Der allgemeine Leistungszindex hat sich, von 25 auf 49,2 steigend, fast verdoppelt.

Moskau. Der Hafen von Gdingen hat wieder 49 Prozent seiner Vorkriegskapazität erreicht. Die polnische Handelsflotte besitzt gegenwärtig 27 Handelschiffe mit etwa 177 000 Tonnen.

Hamburg. Zum ersten Mal seit Kriegsende reisen deutsche Handwerker zu einem offiziellen Besuch ins Ausland. Eine fünfköpfige Delegation der Hamburger Handwerkskammer folgt einer Einladung des schweizerischen Gewerbeverbandes.

Dresden. Den Forschern Dr. Gemmel und Dr. Heinrich gelang die Herstellung von Penicillin. Die polnische Handwerkskammer erklärte, sind die ersten 10 Heilversuche positiv verlaufen.

Weimar. Die Arbeit der Bauern im Lande Thüringen 1946 mit Verträgen auf den Winter 1947 blickten. Bereits Ende November 1946 wurde der Versorgungsvertrag in fünf Kreisen über 90 Prozent erfüllt. Dasselbe gilt für die Ablieferung von Leinen und Wolle wobei 10 Kreise über 100 Prozent des Planes erreichten. Diese Mitteilung des thüringischen Landesdirektors zeigt, was wirkliche Aufbaubarbeit ist.

Un'erneher im Angriff

Nordwestdeutsche Unternehmer sind zum Angriff auf die vom Betriebsrätegesetz des Kontrollrates zueinstimmend Rechte der Werkstätten in den Betrieben durch Entlassung von Betriebsräten übergegangen. So war es die erste Handlung des Romscheider Unternehmers Fritz Keiper, Träger des Gendiploms im Dritten Reich, nach seiner Entnazifizierung und Uebernahme seines Betriebes, den Betriebsratsvorsitzenden zu entlassen. Die Firma Stempel-Dorner in Wuppertal hat ihren Betrieb von „unerwünschten“ Flemanten „gesäubert“, und in erster Linie die Betriebsräte auf die Straße gesetzt. Diese Betriebe lassen sich weiter vermehren. Der Kampf um die Demokratie nimmt in Nordwestdeutschland immer schärfere Formen an. Wir haben alle Ursache, den Ernst der Stunde zu erkennen.

Sie wissen, was sie wollen

Washington. Der amerikanische Industriellenverband hat beim Außenministerium der USA einen Verstaatlichungsplan in der britischen Zone protestiert. Er verlangt die Entsendung von Schweizer und amerikanischen Professoren nach Deutschland, um dort die „Vorzüge des freien Unternehmertums“ zu predigen. Und die USA-Industriellen wollen anschließend die deutsche Industrie aufkaufen.

Vorbildlicher Betriebsrat

Mannheim. Der Betriebsrat der Daimler-Benz A. G. hat der Geschäftsleitung eine Betriebsvereinbarung vorgelegt, die vorbildlich ist. Die Leitung des Unternehmens hat diese unterzeichnet, wodurch dem Betriebsrat nunmehr folgende Rechte zustehen: Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen, Entlassungen, Versetzungen und Beförderungen (auch leitender Angestellter), Festsetzung und Veränderung der Arbeitszeit, Akkord und Lohnregelung, Mitwirkung bei der Produktionslenkung, bei der Materialbeschaffung, bei der Erfüllung des Produktionsprogramms und bei Beschlüssen von größerer Tragweite. Die Direktion gibt dem Betriebsrat einen monatlichen Geschäftsbericht. Unter der Mitverwaltung des Betriebsrates stehen außerdem alle sozialen Einrichtungen.

Schlange-Schönngen!

Hamburg. Bereits seit Monaten richten KPD, SPD, Gewerkschaften und die Freie Demokratische Partei im Namen des hungernden Volkes heftige Angriffe gegen den Ernährungsminister der britischen Zone, Dr. Schlange-Schönngen. Nun wurde zum Leiter des bizonalen Verwaltungsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft der frühere Reichsminister, Dr. Dietrich, ernannt und zu seinem Stellvertreter — Dr. Schlange-Schönngen. — Gute Aussichten für die Ernährung der amerikanischen Zone!

Hermynia zur Mühlen:

Said der Träumer

(Schluß)

Monate vergingen. Die Fremden hielten ihren Eid und lebten unter den Talbewohnern wie Brüder. Mustapha hatte veranlassen wollen, daß sie die Mauern der Stadt niederreißen und ihre Waffen abliefern sollten, aber Marius erklärte dem Richter des Tales, dies gehe nicht an, denn es könnten doch einmal wilde Völker einfallen und wie würden die Fremden dann ihre friedlichen Brüder die Talbewohner beschützen können? Auch die fruchtbaren Felder hatten die Fremden noch nicht zurückgegeben, aber nur deshalb, so sagten sie, weil sie die Ernte abwarten wollten. Die Talbewohner fügten sich geduldig.

Da durchdröhnten in einer regenzeppelsten Herbstnacht Pferdehufe und die schweren Schritte marschierender Menschen das stille Tal, und wenige Stunden später stürzte Antonius, aus vielen Wunden blutend, in die Hütte des Schmiedes. „Die Krieger kamen zurück“, keuchte er. „Mit großer Verstärkung. Meinen drei Freunden wurden die Köpfe abgeschlagen. Ich selbst entkam nur durch einen Zufall. Bewaffnet euch, Männer des Tales!“ Mustapha, der Schmied, riß die Tür der Schmiede weit auf und ließ den großen Hammer auf den Amboß niedersausen. Durch die Dunkelheit heulte der Sturm, und der große Hammer schrie in ehrernen Tönen: „Bewaffnet euch, Männer des Tales, bewaffnet euch!“

Aber ach, der Ruf kam zu spät. Schon sprengten die Feinde eiliger. Sie steckten die Hütten in Brand, sie mordeten einen jeden, der sich zur Wehr setzte. Rot wurden die Wellen des Stromes, der das Tal durchfloß, und rot glühten die Feuersbrünste gegen den schwarzen Himmel. Die Morgensonne leuchtete auf einen rauchenden Schutthaufen nieder. In der warmen Asche häuften sich die Leichen. Mustapha und seine Getreuen flohen in die Berge. Die Schmiede aber blieb unversehrt, da die Feinde ihrer bedurften.

Derch Antonius gewarnt, war es vielen der Talbewohner gelungen, sich zu retten. Aber unter den Flüchtlingen fehlte Said, der Richter des Tales. Sie glaubten, daß er tot sei, doch erzählte eines Tages der kleine Selim, der sich aus dem Versteck hinausgewagt hatte, er habe im Tal einen Greis in zeretztem Gewand umherirren sehen; alle Fremden, die ihm begegneten, hätten nach ihm geschlagen, aber der Greis habe die Hiebe gar nicht gemerkt. „Ich glaube, es war Said“, sagte der kleine Selim. „Armer Prediger der Liebe“, meinte Mustapha mit grimmigem Lächeln. „Nun erntest du, was du gesät.“

Als die Talbewohner etwa ein halbes Jahr in den Bergen gehaust hatten, ergreute sich etwas Seltsames. Sie vernahmen Waffenklirren und die Schritte vieler Menschen. Erschrocken verbargen sie sich in den Höhlen, nur der fürwitzige kleine Selim ließ sich von der Neugierde verlocken und wollte sich nicht verstecken.

Gegen Abend erschien er wieder in der Höhle, wo die Seinen lagen; aber er kam nicht allein, ein hochgewachsener bewaffneter Mann folgte ihm.

„Erschreckt nicht“, sprach der Mann. „Ich komme als Freund. Euer Sohn erzählte mir, was sich im Tale zutrug. Ich und die Meinen sind Krieger, die ihren grausamen Herren entflohen. Wir werden euch helfen, das Tal zurückzuerobern. Es sind unser hundert Mann, und wir verstehen das Kriegerhandwerk.“

Seit Wochen lebten nun auch die Krieger in den Bergen und lehrten die Talbewohner die Kriegskunst.

Der Winter war vorüber. Warme Regen tränkten die Erde, und ihr Duft stieg zu den Bergen empor. „Die Felder schreien nach der Saat“, sprachen die Talbewohner. „Es ist an der Zeit, den Kampf zu beginnen.“

In einer hellen Mondnacht dröhnten aus dem Tal seltsame ertöne Klänge zu den Bergen empor. Die Talbewohner blickten einander stauend an. Der kleine Selim aber rief: „Der große Hammer

schreit. Hört ihr ihn nicht? Er ruft: Kommt! Kommt! Kommt!“ Wohlbewaffnet, von den fremden Kriegern geleitet, stiegen die Männer ins Tal hinab und strebten der Schmiede zu. Da sahen sie einen zerlumpten Greis, der den großen Hammer auf den Amboß niederschlagen ließ, und erkannten Said. Als er sie erblickte, rief er ihnen zu: „Willkommen, Brüder! Ich rief euch zum Rate. Ihr sollt zu Gericht sitzen über einen Verbrecher, ihr sollt das Urteil sprechen über den Richter des Tales.“

Die Männer blickten einander schweigend an und fanden keine Antwort. Da erhob Said von neuem die Stimme:

„Richtet mich, Brüder, richtet mich ohne Erbarmen! Seht unser Tal! Wo sind die Hütten, die euch einst beherbergten? Schutt und Asche wurden sie, und im verkohlten Gebälk nisten die Eulen. Wo sind die Schafe und Ziegen? Fortgetrieben vom Feind, der euch auch die Felder geraubt hat. Wo sind die Unseren, die, meinen Worten Glauben schenkend, dem Feind vertrauten? Tot, gefoltert, erschlagen, gemordet! Ich aber bin der Schuldige, denn ich steckte die Hütten in Brand, ich raubte die Herden und Felder, ich mordete die Unseren! Ich, der ich dem Feind gegenüber Erbarmen predigte! Meine Liebe, Brüder, war keine Liebe, denn wer die Seinen liebt, muß auf seine Schultern die schwerste Last laden, die des Hasses und der Unbarmherzigkeit wider den Feind der Seinen. Meine Schwäche hat die Unseren gemordet. Ich wollte das wilde Tier zähmen, weil ich mit ihm Erbarmen fühlte, aber es brach aus dem Käfig und verschlang die spielenden Kinder. Richtet mich, Brüder, spricht das Urteil über den Richter des Tales!“

Die Männer schwiegen noch immer. Said's Verzweiflung erschütterte sie, und keiner vermochte ihm länger zu zürnen. Stumm standen sie da. Said aber sprach kläglich: „Bin ich nicht einmal wert, daß ihr mir das Urteil sprecht?“

„Richter des Tales!“, rief eine helle Knabenstimme, und der kleine Selim trat vor. „Richter

des Tales, wir ziehen aus, um den Feind zu besiegen. Kommt mit uns und kämpfe auf unserer Seite!“

Da verneigte sich Said tief vor dem Knaben und sagte: „Männer des Tales, dieses Kind hat mein Urteil gesprochen und mir den Weg gewiesen. Erlaubt ihr, daß ich ihn gehe?“

„Ja! Ja!“ riefen alle. Said umklammerte fester den großen Hammer und schloß sich den Männern an.

Der Kampf währte zwei Tage und zwei Nächte. Allen voran war der Richter des Tales zu sehen, den großen Hammer in der erhobenen Hand. Und als endlich die Fremden besieg waren, fanden die Talbewohner Said aus hundert Wunden blutend neben Marius liegen, denn er mit dem Hammer den Kopf zerschmettert hatte.

Said's Augen leuchteten, und er sprach mit brechender Stimme: „Brüder, ich habe meine Schuld gesühnt, und Said, der Träumer, hat der Wirklichkeit ins Antlitz geschaut. Laßt ihn nun vor dem Sterben noch einmal träumen von der glücklichen Welt freier Menschen, Liebender Brüder.“

Er streichelte mit zitternden Händen den schwarzen Lockenkopf des kleinen Selim, der weinend neben ihm kniete. „Du, Selim, wirst nach langem und hartem Ringen diese Welt schauen. Und Deine Söhne werden nicht hassen müssen, denn für sie wird es keinen Feind mehr geben.“

Damit schloß der Richter des Tales die Augen und starb.

Der kleine Selim wuchs heran und kämpfte in mancher Schlacht wider die Feinde der Seinen. Der große Hammer aber schlägt noch heute, von sicherer Hand geführt, gegen den Amboß und ruft: „Kommt, bewaffnet euch! Kommt, bewaffnet euch!“

„Hört ihr ihn nicht?“

Die Nacht ist still, aus der Ferne dröhnt dumpf ein seltsamer Ton, wie ein Metall gegen Metall schlägt.

Mohammed Ali lächelt: „Der große Hammer wird von sicherer Hand geführt. Die Schmiede der Zukunft sind an der Arbeit.“

Freiburg, 18. Januar

Wir stehen Schlange. Schlange stehen gehört zuzusagen zu den Requisiten unseres gegenwärtigen Lebens. Der größte Teil von uns hat sich damit abgefunden. Man hat auch bereits dieser einseitigen Reize abzugewinnen verstanden. Man lauscht auf die verschiedensten Gespräche, man studiert das Mantelmuster seines Vordermanns und stellt Betrachtungen an über die verschiedenen Hutformen und Kopfbedeckungen des schwachen Geschlechts und zieht interessante Rückschlüsse auf die Charaktereigenschaften ihrer Trägerinnen. Dann fesselt einem plötzlich das Gebahren eines gutgekleideten Herrn in den besten Jahren. Er ist irgendwie aufgetaucht und bemüht sich, unauffällig zu erscheinen. Gelassenen Schrittes geht er an der Menschenschlange vorbei zur verschlossenen Tür des Amtszimmers; liest interessiert die verschiedensten Anschläge und Bekanntmachungen. Und plötzlich, — wo hatte man nur seine Augen, steht der gutgekleidete Herr einige Meter vor mir in der Schlange und wartet. Interessiert sich scheinbar für niemanden und nichts, blickt gelangweilt in die Luft und tut im übrigen so, als könnte kein Wasserchen trüben. Aber die Angelegenheit scheint einem schon reichlich trüb genug. Gehört dieser Herr etwa zu jenen Typen einer versunkenen Epoche, denen früher immer und überall Tür und Tor offen standen, die nicht zu warten brauchten, wenn sie etwas erreichen wollten? Die spenkend an den Wartenden vorbeigehenden, erhobenen Hauptes und in gerader Haltung? Fast scheint es uns so, denn der Schnitt seines Mantels erinnert stark an die Mode der bereits erwähnten Epoche der dreizehn Unglücksjahre. Bestenfalls wollen wir es dem menschlichen Trägheitsmoment zugute halten. Mancher kann eben nicht so schnell umdenken lernen. Ich weiß, es gab einmal eine Zeit in Deutschland, da war das alte Sprichwort: Wenn zwei das Gleiche tun, dann ist es nicht immer das Gleiche, zur feststehenden Tatsache geworden. Heute sollte es doch so sein, daß das Gesetz der Gleichheit aller wieder zur Geltung kommen soll. Wir werden heute alle von jenen sattem bekannten sieben Hunden durch den Alltag geheizt, und jedem ist sein bißchen Zeit, das er zur Verfügung hat, gleich lieb und teuer. Wer es aber so anstellt wie jener oben erwähnte „Zerschinder“, der bestiehlt indirekt seine Mitmenschen. Peng.

Aus Wiesen wird Gartenland

Kleingärten sollen geschaffen und bevorzugt versorgt werden

Freiburg. Die Not der Zeit zwingt die Bevölkerung im Stadtgebiet durch intensive Bewirtschaftung des verfügbaren Bodens möglichst hohe Erträge herauszuholen. So wurde für den Kreis Freiburg der Umbruch von 400 ha Wiesenland als Ackerland angeordnet.

Im Freiburger Stadtgebiet werden etwa 30 ha Wiesenland in Kleingartenparzellen zu je 2 ar aufgeteilt und zwar derart, daß für die einzelnen Stadtteile die Kleingartengebiete so schnell wie möglich von der Wohnung der Kleingarten-

Mitteilungen der KP Freiburg

An alle Genossen, die in der Säuberung arbeiten. Wir treffen uns heute, Samstag, 18. Januar 1947, pünktlich 15 Uhr, in der Vaubanstr. 12 zu einer wichtigen Aussprache.

Vormerken! An alle Stadtteil- u. Betriebsgruppenleitungen. Am Samstag, 25. Januar, pünktlich 15 Uhr, findet in der Vaubanstr. 12 eine wichtige Funktionärsitzung statt, bei der alle Funktionäre, Kassierer und Unterassistenten anwesend sein müssen. Bei dieser Sitzung müssen ebenfalls alle Genossen die in der Verwaltung arbeiten, mit anwesend sein.

pächter aus zu erreichen sind. Die Verteilung dieser neu geschaffenen Kleingärten erfolgt dann durch das Städtische Gartnamt. Außerdem werden weitere 20—25 ha für den feldmäßigen Anbau von Hackfrüchten und Gemüse umgebrochen.

In mehreren ausführlichen Besprechungen der Gewerkschaften und des Erwerbsgartenbaues wurden die Vorarbeiten für diese Maßnahmen beraten und durchgeführt. Das Landwirtschaftsamt Freiburg übernimmt den Umbruch der Geländeflächen. Das Gartnamt parzelliert die einzelnen Grundstücke, verteilt anschließend die Kleingärten an die Bewerber und schließt mit den Pächtern

Schluchsee-Torf und Unternehmerngewinn

Den Gärtnereien und Gemüsebetrieben wurde vor einiger Zeit Schluchsee-Torf vom Bad. Landwirtschaftsministerium in Freiburg angeboten, um die Gemüseerträge zu erhöhen. Der Torf soll 30.— Mk. die Tonne ab Station Seeburg (Schluchsee) kosten. Der Torf ist zweifellos gut.

Er entstand am andern Ende des Sees bei Aha, wo von jeher große Moore waren. Als beim Bau des Schluchseewerkes dieses Gelände unter Wasser kam, vertorfte da noch weiter große Gebiete. Ganze Torfinseln von mehreren Metern Mächtigkeit und mehreren hundert qm groß rissen vom Grunde des Sees los, schwammen im See herum, und wurden durch den Wind nach Seeburg ans Ufer getrieben. Dort lagen sie nun, und kamen im vergangenen Sommer aufs „Trockne“, weil der Seespiegel um ca. 10—12 m gefallen ist. Das Schluchseewerk hat alle Interessen daran, daß diese Torfinseln abgebaut werden. Dort kostet der Torf also nichts, und wer ihn holen will, kann es tun.

Nun hat das Landwirtschaftsministerium den gewerksmäßigen Abbau einer Firma übertragen. Dieser geschieht derart, daß 2—3 Mann die ca. 100 m von der Verladerrampe liegenden Torflagerungen abbauen und mit einem Pferdefuhrwerk zum Eisenbahnwagen fahren. So wird durchschnittlich pro Tag ein Waggon mit 13—14 Tonnen geladen. Die dadurch entstehenden Kosten belaufen sich auf ca. 50—70 Mk. Der Torf ist natürlich noch naß und die Verladung erfolgt in diesem Zustand. Nun muß der Gärtner oder sonstige Bezahler pro Tonne nassen Torfs 30.— Mk., das sind für den Waggon rund 400.— Mk.,

Die Steinindustrie in Südbaden

Steinbrüche des Schwarzwalds liefern schon seit ältesten Zeiten Material für Straßen- und Häuserbau, und das Steinmetzgewerbe zeigt seine schönsten Werke an den Dömen und öffentlichen Bauten unserer südbadischen Heimat. Eine ausgesprochene Steinindustrie besteht in Baden aber erst seit der Jahrhundertwende. Die Zahl der Werke betrug bis 1920 nur 15 bis 20, und steigerte sich erst mit dem Aufkommen des Autoverkehrs und dem dadurch erforderlichen Ausbau der Fernstraßen.

Vor 1900 wurde der Bedarf an Steinmaterial fast durchgehend von Handwerksbetrieben gedeckt.

Besonders stark ist die Steinindustrie im Acher- und Bühlertal, im Murstal und im Kandertal, am Kaiserstuhl sowie im Raum Donaueschingen—Immendingen. Hier liegen die wichtigsten Gesteinsvorkommen Südbadens. Das Material besteht aus Granit, Porphy, Basalt, Gneis, Hornblende, Kalkstein und Sandstein. Zwischen industrieller und handwerklicher Erzeugung ist kaum mehr zu unterscheiden, denn die Steingewinnung erfolgt rein industriell, und die Steinbearbeitung wird gleichfalls zu etwa 90 Prozent durch Industriebetriebe vorgenommen. Handwerksbetriebe beschäftigen sich meist nur mit Steinmetzarbeiten (Bildhauer- und Grabmalgeschäfte, kleine Steinmetzbetriebe). Der Südbadische Steinindustrieverband umfaßt heute rund 200 größere, mittlere und kleinere Betriebe und schließt Urproduktion und Fertigfabrikation zusammen, weil die gegebenen Erlösmöglichkeiten es nicht gestatten, besondere Kosten für den Transport von Rohgestein nach entfernt gelegenen Verarbeitungsstätten aufzuwenden. Die Laxe eines Betriebes zu den Bedarfsstellen ist daher von ausschlaggebender Bedeutung.

Es werden erzeugt Schotter, Splitt und Sand. Weiterhin Pflastersteine, Bordsteine und Werksteine aus Granit und Sandstein für Brückenbau, für Hochbau, Tiefbau und Industrie (Säuretröge, Mahl- und Kollergangsteine und Rohmaterial für Denkmäler und Grabmäler. Außerdem wird Steinmehl als Rohstoff für die Glaserzeugung geliefert.

Der Bedarf an Steinzeugnissen ist sehr umfangreich, denn in den letzten Kriegsjahren sind selbst wichtigste Instandhaltungsarbeiten (Gleisunterhaltung bei den Eisenbahnen, Straßenunterhaltung usw.) unterblieben. Leider können die Be-

triebe nur mit etwa 30 Prozent der normalen Leistungsfähigkeit arbeiten, weil es im stärksten Maße an Arbeitskräften (Facharbeitern und Hilfskräften) mangelt. Die Erzeugung geht an die Straßen- und Flußbauämter Südbadens, an die von Schotter, Pflaster- und Bordsteinen), ferner Militärregierung, und nach Frankreich (Lieferung an die Reichsbahn für Brücken und Tunnel) (Bahndämme, Ravenna-Viadukt der Höllentalbahn); an eine Vielzahl von Bauunternehmungen Südbadens und in geringem Umfang auch in die amerikanische Zone Badens und Württembergs und zu einem geringen Teil auch in die britische Zone. Lieferungen in die amerikanische Zone wären möglich, wenn nicht über 80 Prozent in Südbaden selbst beansprucht würden. Das Land Württemberg verfügt nur über Welchesteine (im normalen Zeiten Abnehmer für 50 Prozent der südbadischen Erzeugung).

Die Gesamtleistung aller Betriebe beträgt bei Vollbeschäftigung etwa 2300. zur Zeit aber nur etwa 750, wovon etwa 90 Prozent Arbeiter etwa 10 Prozent Ancestellte sind. Bei Vollbeschäftigung sind beschäftigt: in 5 Betrieben 100 bis 200 Mann Belegschaft, in 10 Betrieben 50 bis 100 Mann Belegschaft, in 10 Betrieben 20 bis 50 Mann Belegschaft, in den übrigen unter 20 Mann Belegschaft. Eine große Anzahl ehem. Betriebsangehöriger sind Opfer des Krieges geworden oder befinden sich noch in Kriegsgefangenschaft und der Nachwuchs, der schon seit etwa 1937 fast ganz ausbleibt, fehlt heute noch. Die Löhne sind immer noch nicht vollbefriedigend. Sie sollten mindestens 20 Prozent über den Lohnsätzen solcher Industrien liegen, deren Arbeitnehmer unter schützendem Dach arbeiten, deren Arbeit weniger großen Verschleiß an Kleidung und Schuhwerk haben. Der Arbeiter in der Steinindustrie muß kräftezehrende Arbeit verrichten, leistet darum besonders an der mangelhaften Ernährung und er hat durch Witterungseinflüsse manche Ausfallstunden in Kauf zu nehmen. Die seinem Kameraden in der Fabrik erspart bleibt. Viele Leute glauben, in der Steinindustrie werde eine „mildere“ Arbeit verrichtet. Dies trifft jedoch keineswegs zu: der Beruf erfordert vielmehr eine gute Auffassungsgabe und besondere Umsicht und Aufmerksamkeit. Die Arbeit wird etwa zur Hälfte im Akkord geleistet, zum anderen Teil werden Zeitlöhne verabreicht. Das Eintreten der Gewerkschaft hat ab 1. 10. 46 zu einer Lohnumstellung geführt, die u. a. für Steinmetze einen Akkordlohn bis 145 Mark, für Steinbrecher bis 135 für Betriebsarbeiter einen Stundenlohn von 1,06 und für Hilfsarbeiter von 0,88 Mark festsetzt. Die Gefahr der Arbeitslosigkeit wird für die Steinindustrie vorläufig ausgeschlossen. Sie wird im Gegenteil eine derjenigen Industrien sein, die viele Arbeitskräfte aufnehmen und manche Not lindern kann.

Der unbekanntes Ablettag

Freiburg. Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: In Nummer 1 des NEUEN TAG wird Beschwerde darüber geführt, daß Strom- und Gasverbraucher in den wenigsten Fällen erfahren, wann die monatlichen Ablesungen erfolgen. Diese Sache wäre einfach dadurch zu lösen, daß die Zählerableser auf die Zählertafel mit Kreide jeweils das Ablesedatum aufschreiben.

In Freiburg i. Br. z. B., wo wohl die meisten Zähler im Keller jeweils nebeneinander montiert sind, würde ein einmaliges Aufschreiben des Ablesedatums vollständig genügen. Mit dieser einfachen Lösung wäre der Mißstand des unbekanntes Abletstages auf einfachste Weise behoben. ... T

Freiburger Chronik

Ab sofort befindet sich das Büro der Beratenden Landesversammlung im Colombi-Schlößchen in Freiburg i. Br., Rotteckplatz. Telefonanschluß 2163. Außerhalb der Dienststunden sowie an Sonn- und Feiertagen Telefonanschluß 2050.

Am Sonntag, 19. Januar, 9.30 Uhr, findet im Harmoniesaal, Grünwälderstraße, die diesjährige Generalversammlung der Gewerkschaft der Bauarbeiter statt. Die Wichtigkeit der Tagesfragen, zu denen innerhalb der Tagesordnung Stellung genommen wird, macht die Anwesenheit eines jeden Bauarbeiters zur Notwendigkeit.

Das Ständesamt Freiburg befindet sich jetzt im Rathaus, 3. Stock, linker Aufgang. Die Sprechstunden finden wie bisher in der Zeit von 8—12 Uhr statt.

Die von der Arbeiter-Wohlfahrt eingerichtete Notküche ist in Betrieb genommen worden. Die Kartenausgabe erfolgt im Gewerkschaftshaus, 1. Stock.

In der Rauchwarenverteilung für den Monat Januar ist eine Verzögerung eingetreten. Die

„Freie Jugend“ besucht Kollwitz-Ausstellung

Am vergangenen Sonntag besuchten zahlreiche Mitglieder der „Freien Jugend“ unter der Führung eines erfahrenen Kunstkritikers die Ausstellung zum Gedächtnis an Käthe Kollwitz, deren zeitnahe Schöpfungen bei allen Teilnehmern einen gewaltigen Eindruck hinterließen.

Man kann es jedoch nicht unterlassen, auf die unzulänglichen Verhältnisse der Ausstellungsräume in beileuchtungsreicher Hinsicht hinzuweisen, deren Umgestaltung bestimmt im Bereich des Möglichen liegt. Ist es doch gerade bei derartigen Veranstaltungen von größter Bedeutung, daß das Sonnen- bzw. künstliche Licht in entsprechendem Maße auf die zur Schau gestellten Objekte einwirken kann, unter jeweiliger Berücksichtigung ihrer Art oder Beschaffenheit. W. L.

Aus dem Gewerkschaftsleben

Freiburg. In der Ortsausschußsitzung berichtete Kollege Weibel über die Beratungen des Landwirtschaftsministeriums beim Wirtschaftsminister. Hieraus ist die geplante Eingliederung von Vertretern der Arbeitnehmer in die Handels- und Wirtschaftskammern nach einem bestimmten Schlüssel hervorgehoben. Ueber die Frage der politischen Säuberung der Wirtschaft kam in der Aussprache der Unwille zum Ausdruck über die geplante Aussetzung aller von den Kommissionen ausgesprochener Sanktionen bis zur Entschädigung der Spruchkammern. Sollte diese Maßnahme in Kraft treten, würde man den Mitgliedern der Ausschüsse kaum zumuten können, ihr Amt weiter auszuüben. Auch in dem Bericht des Kollegen Kappes über die 2. Interzonenkonferenz der deutschen Gewerkschaften in Hannover, der

Freiburger Veranstaltungen

Samstag, 18. Januar:

Städtische Bühnen, Casino: Der Zigeunerbaron, 20 Uhr.
Städt. Bühnen, Kammertheater: Das Abgründige in Herrn Gerstenberg, 19.30 Uhr.
Maria-Hill-Saal: Handharmonika-Konzert, 19.30 Uhr.

Sonntag, 19. Januar:

Städtische Bühnen, Casino: Schwarzwaldmädel, 14.15 Uhr. Der Troubadour, 19.30 Uhr.
Städt. Bühnen, Kammertheater: Stefan mit der langen Nase, 14.30 Uhr. Das Abgründige in Herrn Gerstenberg, 19 Uhr.
Maria-Hill-Saal: Handharmonika-Konzert, 19.30 Uhr.

Dienstag, 21. Januar:

Städt. Bühnen, Kammertheater: Stefan mit der langen Nase, 16 Uhr.

Täglich:

Casino-Lichtspiele: Der weiße Walzer, bis einschl. Donnerstag.
Friedrichsbau-Lichtspiele: Vier Herzen ab Freitag.
Harmonie-Lichtspiele: Maria Chapdelaine, bis einschließlich Donnerstag.
Union-Lichtspiele: Die Satansboten, bis einschl. Donnerstag.
Augustinermuseum: Werke mittelalterlicher Kunst.
Haus Stadelmann: Ausstellung Anton Karcher.
Haus Scherer: Ausstellung Freiburger bildender Künstler.
Kunstspiel: Moderne M. Merli.
Siegfried Düfner: Ausstellung Ewald Sachs.

Die verfallene Trockmilch

Z' Emmendinge ischs passiert. Do liege zwei Kinder krank scho viele Woche an d'r Gelsucht. D'r Arzt het dene zwei e Dose Trockmilch verschrieben, was vom Gesundheitsamt an genehmigt wohe isch. Des Rezept han i d'r no glich in d' Hubertusapothek trait zu d'r Frau Müller, denn die het Trockmilch, hen sie uffm Wirtschaftsamt gsait. Alli Tag bin i jetzt in d' Hubertusapothek gange un hab nach dene Trockmilch gefrogt und jedes Mol het es anders ghaiss. Jetzt sin siebe Woche rum un Trockmilch han immer noch nit. Jetzt saht Frau Müller, Trockmilch sei veralle. M'r müste e neu Rezept üstelle loh vom Arzt und vom Gesundheitsamt noch emo genehmige loh. S' akt Rezept han i nimml kriegt. Also in dene Zit kene die zwei kranke Kinder gestorbe und verdorbe si. Wo isch d'rno die Trockmilch hikumme? Wo unter dene Zit ganz sicher schun emol i-troffe isch? Mit Trockmilch kame ha't au so allerlei anfang. M'r weiß, daß es e hungere Zit isch, aber daß es usgrednet an zwei so arme Kinder usgo soll, des isch unbedingt nit nötig. Maria F.

Dinge, die uns ärgern!

Immer häufiger mehren sich die Fälle, daß den von den Nazis ausgekämmten Gewerbetreibenden, die für die Kriegsindustrie dienstverpflichtet worden waren oder zurückkehrenden Kriegsgefangenen die Eröffnung und Wiedereröffnung eines eigenen Gewerbebetriebes versagt wird, mit der Begründung, daß sie keine Meisterprüfung besäßen und infolgedessen eine Berechtigung nicht mehr gegeben werden könne, wobei man sich auf ein von den Nazis erlassenes Gesetz beruft. Wir aber glauben, daß es endlich an der Zeit ist, mit dieser Praxis zu brechen und diesem Personenkreis wieder die alten Rechte zurückzugeben. Unseres Erachtens handelt es sich darum, daß man durch diese Machenschaften die unliebsame Konkurrenz einzuschränken versucht. Die Demokratie besteht aber nicht darin, daß dem Einzelnen auf Kosten Vorwärtsstrebender ein Monopol gesichert wird, sondern darin, daß einem jeden die gleichen Möglichkeiten offen stehen.

Rauchwaren werden nicht, wie vorgesehen, Mitte des Monats ausgegeben, sondern erst gegen Ende Januar.

Bei Reparaturarbeiten in der Stühlinger Kirche löste sich ein Stein des Gewölbes und erschlug einen der Arbeiter.

Die Rotteckschule wird wieder instandgesetzt. Mit der Reparatur der zerbrochenen Fensterkreuze wurde dieser Tage begonnen. Der durch Bombentreffer gespaltene linke Flügel der Schule wird nun von Tümmern geräumt. Das noch verwendbare Gesteinsmaterial wird aussortiert und zum Wiederaufbau bereitgestellt.

„Privatpatienten bevorzugt“

Zu dem unter dieser Überschrift in Nr. 1 des NEUEN TAG vom 4. Januar 1947 erschienenen Artikel stellen wir fest, daß es sich bei dem erwähnten Freiburger Zahnarzt Dr. K. nicht um den Zahnarzt Dr. Günther Krebs (Schwabentor) handelt.

Interessante Einzelheiten über die dort gepflogenen Verhandlungen brachte, kam zur unbefriedigenden Fortgang der Entnazifizierung in fast allen Besatzungszonen zur Sprache. Hauptgrund für diese Tatsache ist das Fehlen von einheitlichen Richtlinien für alle deutschen Besatzungszonen. Die Berichte über den Stand der politischen Reinigung in den einzelnen Zonen und etwaige Mißstände dabei, hat eine dazu gebildete Kommission umgehend dem Büro des Weltgewerkschaftsbundes einzurichten.

Der Ortsausschuß nahm Kenntnis von der am 30. Dezember und am 3. Januar stattgefundenen Zusammenkunft der Vertreter der bestehenden gewerkschaftlichen Landesvereinigungen, die als Ergebnis die provisorische Bildung eines Basischen Gewerkschaftsbundes hatten. Im Zusammenhang mit der Ernährungsfrage, die wie immer im Mittelpunkt stand, kam auch die angeregte weitere Erschließung von Gelände für Kleingärten zur Sprache. Ebenso die Versorgung mit Arbeitschuhen, Arbeitskleidung und Fahrradbereifung. Die beabsichtigte Gewährung von Kurzarbeiter-Unterstützung an Arbeitnehmer der durch Kohlen-, Strom- und Rohstoffmangel verkürzt arbeitenden Betriebe wurde begrüßt.

Aus dem Parteileben

Schluchsee-Blasiwald. Am Sonntag, 26. Januar, 14.30 Uhr, findet im Gasthaus Schwörer, Schluchsee, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Erscheinen ist Pflicht.

Verantwortlich für den Heimteil: Hanns Adam Faetter, Ollenburg